

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto belegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 165/166

Marburg a. d. Drau, Samstag/Sonntag, 12./13. Juli 1941

81. Jahrgang

Über 400.000 Gefangene im Osten

Doppelschlacht um Bialystok und Minsk - grösste Material- und Umfangsschlacht der Weltgeschichte
Das Sowjethier verlor: 7615 Panzerkampfwagen, 4423 Geschütze und 6233 Flugzeuge

U-Boote und Luftwaffe versenkten 31.600 brt

Bomben auf Hull, Great Yarmouth und Berwick — Wieder schwerste britische Flugzeugverluste an der Kanalküste

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist mit der Doppelschlacht um Bialystok und Minsk nunmehr die größte Material- und Umfangsschlacht der Weltgeschichte abgeschlossen.

323.898 Gefangene, darunter mehrere kommandierende Generale und Divisionskommandeure fielen in unsere Hand.

3332 Panzerkampfwagen,

1809 Geschütze und

zahlreiche Mengen an sonstigen Waffen wurden erbeutet oder vernichtet.

Damit hat sich die Gesamtzahl der bisher an der Ostfront eingebrachten Gefangenen auf über 400.000 erhöht.

Die Zahl des erbeuteten oder vernichteten feindlichen Materials ist auf 7615 Panzerkampfwagen und 4423 Geschütze angewachsen.

Die Sowjetluftwaffe verlor bisher insgesamt 6233 Flugzeuge.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Nordatlantik vier feindliche Handelsschiffe mit 27.600 brt. Ostwärts Peterhead wurde durch die Luftwaffe ein Frachter von 4000 brt versenkt.

In der letzten Nacht bombardierten starke Verbände von Kampfflugzeugen den Versorgungshafen Hull am Humber mit durchschlagender Wirkung. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen von Great Yarmouth und Berwick sowie Flugplätze und Scheinwerferstellungen in Ost- und Südingland.

Bei Versuchen des Feindes, am gestrigen Tage die Kanalküste anzugreifen, schossen Jäger 21, Flakartillerie 4, Marineartillerie 3 britische Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben an einigen Orten Westdeutschlands. Die Verluste der Zivilbevölkerung sind gering.

Japan mobilisiert seine Wirtschaft

Tokio, 11. Juli.

In Verfolg und Ergänzung der Ende des letzten Jahres erlassenen Bestimmungen zum Aufbau einer neuen Wirtschaftsstruktur Japans stimmte das Kabinett verschiedenen Plänen zu, die grundlegende Maßnahmen auf den Gebieten des allgemeinen Finanz- und Bankwesens, des Kapitals und des Geldmarktes vorsehen.

Damit sollen, wie Finanzminister Kawada betonte, auch von dieser Seite her die Voraussetzungen für eine reibungslose Mobilisierung aller nationalwirtschaftlichen Kräfte zum Aufbau einer Kriegswirtschaft, wie sie in harten Zeiten unerlässlich sei, geschaffen werden.

Es sind u. a. Maßnahmen für den Ausgleich und eine gute Zusammenarbeit zwischen der Nationalwirtschaft einerseits und den finanziellen Operationen des Staates andererseits sowie für die Unterstützung und Förderung wichtiger Wirtschaftszweige durch langfristige Bankkredite usw. vorgesehen, um auf diese Weise nicht nur die Erzeugung sicherzustellen, sondern auch zu erhöhen.

Die gesamte Presse verzeichnet diese Regierungspläne mit größtem Interesse und spricht von einer tiefgreifenden Reorganisation der japanischen Wirtschaft. Mit diesen Maßnahmen würden alle liberalistischen Wirtschaftsgrundsätze beseitigt. Der Staat gewähre den Unternehmungen wirkungsvolle Hilfe. Und man könne von finanziellen wie wirtschaftlichen Grundrichtlinien für eine totale Kriegführung sprechen, wobei der Staat selbst alle Kapitalekräfte planmäßig mobilisiere und einspanne.

Petroleumanlagen von Haifa in Brand

Feindliche Flugzeuge auf Cypern zerstört — Tobruk bombardiert

Rom, 11. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Flugzeuge haben erneut den Flughafen von Nicosia (Cypern) bombardiert und feindliche Flugzeuge am Boden zerstört.

Andere Verbände haben die Petroleumanlagen von Haifa bombardiert, wodurch ausgedehnte Brände verursacht wurden, die noch lange Stunden hindurch wüteten.

In Nordafrika haben die Streitkräfte der Achse Anlagen und Ausrüstungen

Finnischer Luftangriff auf Baltischport

ZWEI TORPEDOBOOTE GETROFFEN

Helsinki, 11. Juli.

Der Kriegskorrespondent der finnischen Zeitung »Karjala« gibt einen Bericht über ein Unternehmen der finnischen Luftwaffe gegen den Sowjet-Flottenstützpunkt Baltischport wieder. Die Besatzung einer Bombenmaschine erzählt, wie sie in einem überraschenden Angriff in das Hafengebiet von Baltischport eindrang und den dort stationierten Teilen der sowjetischen Flotte beträchtlichen Schaden zufügte.

Obwohl bereits aus weiter Entfernung

Sieg der Vernunft

Von Dr. Heinz Lindner

Marburg, 11. Juli.

Reichsleiter Dr. Ley hat in seiner Marburger Rede übergreifende weltgeschichtliche Zusammenhänge und Perspektiven entwickelt, die in ihrer ungeheuren Tragweite und Vollendung als unabänderliche, im Überzeitlichen verankerte Gesetzmäßigkeiten anzusprechen sind. Mut, Glaube, Entschlossenheit und intuitives Wissen um den gesetzmäßigen Ablauf des völkischen Existenzkampfes bestimmen die kühne Konzeption der politischen Gegenwart, die das Gesetz des Handelns an sich reißt und Mit- und Umwelt in den Bannkreis ihres Willens zwingt.

Dr. Ley hat damit der politischen Führerschaft des steirischen Unterlandes logisch festfundierte Gedankengänge vorgetragen, die in ihrer konkreten Wirklichkeit bislang nur geahnte Räume erfüllen und Dimensionen annehmen, die den Waffengang des deutschen Volkes als folgerichtigen, zweckausgerichteten Auftrag der gesamten abendländischen Kulturwelt und als gesamteuropäische Sendung überhaupt offenbaren. Wenn heute Churchill oder Stalin — um den Worten Dr. Leys zu folgen — das tun müssen, was ihnen Adolf Hitler befiehlt, so drückt sich allein schon in dieser Folgeleistung die zwingende Logik, die das

Gesetz des Handelns bestimmt, als vollziehende Gewalt aus. Und wenn sich heute Frankreich bewußt als Glied der europäischen Schicksalsgemeinschaft zu fühlen beginnt, so liegt diese Erkenntnis wiederum auf der gleichen Ebene jenes kategorischen Imperativs, der die jungen Völker Europas in die Bahnen eines einzigen, totalen, politischen Aktivismus lenkt und die Grundlagen dieser genialen, politischen Anlage für Jahrhunderte festlegt.

Es sind nur wenige Jahrzehnte her, als der »Untergang des Abendlandes« die Köpfe ungezählter Massen verwirrte, als Oswald Spengler seine bestechenden Theorien an Hand geschickt gewählter Themen liberalistisch-jüdischen Ursprungs entwickelte und die heilbringende Schöpferkraft deutschen Seelentums lahmlegte. Und heute steht die Menschheit des gesamten Erdballs der einmaligen Gewißheit gegenüber, das Abendland unter deutscher Führung als den Vollstrecker eines allumfassenden Kulturwillens, als den Gestalter neuer, vernünftiger Lebensordnungen zu sehen. An diesem bedingungslosen Führungsanspruch der deutschen Siegfriedgestalt zerbricht jene alte, morsche Welt rassischer Minderwertigkeit und fluchbeladener Goldglorie. Eine neue Welt mit Ewigkeitswert erhebt, die den Gedanken der Zeitlosigkeit in sich trägt und die Riesenrevolution im Geistesleben der Menschheit einleitet.

Der Götze Juda wird geschlagen, wo ihm das deutsche Schwert begegnet. Das Schicksal hat das deutsche Volk für jene welthistorische Aufgabe ausersehen, so, wie der Einzelmensch seiner Familie, allen Völkern zu dienen und ihnen jene Lebensform zu bereiten, um vom letzten Wert des Vergänglichen zum höchsten Wert des Ewigen vorzustoßen. Dreihundert Jahre hat sich das deutsche Volk gemüht, aus einem ausgebluteten Körper von vier Millionen ein Block von hundert Millionen Menschen zu werden. Diese unbändige, revolutionäre Kraft an Rasse und Eigenart wird die gesamte Welt als unzerreißbares Band umfassen und im Chor der Völker den bestimmenden Grundton angeben. Deutschland ist berufen, ein Führervolk zu sein. Nicht aus Überheblichkeit folgt es diesem Befehl, vielmehr aus der Urkraft seiner rassisch bedingten, schöpferischen Anlage und Eigenart. Und die ganze Welt wird teilhaben an den geistigen Gütern dieser Nation.

Geschichte ist sinnvoll und logisch. Sie folgt einem unsichtbaren, nur fühlbaren Gesetz, jener Bindung, die den Begriff des Guten umschließt. Und alle folgen diesem Ruf, Völker und Völkerschaften: diesem Zug, der sie nach oben reißt und sich in einem Mann verkörpert: Adolf Hitler.

»Vater Hitler« nannte ihn Dr. Ley und nennen ihn alle, die da kamen und noch kommen werden. Das Prinzip des Guten ist das Phänomen unserer Zeit, jener glückhaften Stunde des Aufbruchs zum Licht.

von Tobruk bombardiert und im Osten von Solium englische Kraftfahrzeuge unter MG-Feuer genommen.

Der Feind hat Einflüge auf Bengasi und Derna unternommen.

In Ostafrika die übliche Tätigkeit in den vorgeschobenen Stellungen unserer Posten des Amhara-Gebietes. Der Feind hat Einflüge in das Gebiet von Gondar versucht. Unsere sofort eingreifenden Jäger haben zwei gegnerische Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht haben britische Flugzeuge neuerlich Neapel bombardiert. Starker Schaden an Privathäusern. Fünf Tote und 33 Verletzte. Der Einflug dauerte etwa drei Stunden.

eine starke Bodenabwehr einsetzte, führte die Maschine ihren Flug unbeirrt weiter. Eine Flottille von Motor-Torpedobooten war gerade am Auslaufen. Im Gleitflug näherte sich die finnische Maschine den Booten und warf ihre erste Bombe aus verhältnismäßig geringer Höhe ab. Sie traf bereits ihr Ziel.

Nach dem Angriff blieben zwei Torpedobooten auf dem Wasser liegen, die übrigen zerstreuten sich in größter Verwirrung und kehrten schleunigst an ihre Stützpunkte zurück.

»Mit Moskau fällt England«

Reichsleiter Dr. Ley sprach vor den Schaffenden des Industrierwerkes Kapfenberg

Graz, 11. Juli.

Reichsleiter Dr. Ley traf heute vor- mittag, von Marburg kommend, in Graz ein. Gleich nach seiner Ankunft begab er sich mit Gauleiter Dr. Uiberreither in das Landhaus. Nach der Vorstellung der Gauamtsleiter und Gliederungsführer in der Landstube besichtigte er eingehend das Zeughaus. Hierauf fuhr er mit dem Gauleiter nach Kapfenberg, um dort die Boehlerwerke zu besuchen und bei einem Betriebsappell zu den Werkträgern zu sprechen.

Die steirische Industriestadt war aus diesem Anlaß reich beflaggt. Zum Empfang des Reichsleiters vor dem Werkhotel der Boehlerwerke, wo er vom Kreisleiter begrüßt wurde, war eine Hundertschaft politischer Leiter angetreten. Beim Eintreffen am Werk erstattete ihm der Betriebsobmann die Meldung. Die Belegschaft war bereits am großen Platz vor dem Guß- und Hammerwerk versammelt. Unter den Klängen der Werkskapelle durchschritten Dr. Ley und der Gauleiter das Spalier, von den Männern und Frauen des Werkes herzlich begrüßt. Hierauf ließ ihn der Betriebsführer, als Hausherr des Industrierwerkes, willkommen und bat ihn, zu der Gefolgschaft zu sprechen.

Die Rede des Reichsleiters

Dr. Ley beschäftigte sich eingangs mit der alten und der neuen Ordnung im Leben des deutschen Volkes. In eindrucks- vollen Worten wies er nach, wie sich das Schicksal nur durch die Erkenntnisse, die uns Blut und Rasse geben, zwingen lasse. Hierauf kam er auf den uns von Pluto- kraten, Juden und Bolschewisten aufge- zwungenen Krieg zu sprechen.

Dieser Krieg geht um die primitivsten Dinge, die sie uns verwehren wollen. Er geht um das tägliche Brot. Juda will diesen Krieg, um das deutsche Volk zu vernichten, daß wir noch nicht ganz frei sind, kann jeder aus den einfachsten Dingen des Lebens selbst erkennen.

Als einfaches Beispiel führte Dr. Ley an, daß wir für verschiedene Dinge des täglichen Bedarfs Bezugscheine einführen müßten, für Dinge, die anderwärts auf der Erde in Hülle und Fülle vorhanden waren, die dort aber ins Meer geworfen, ver- brannt und vernichtet werden müßten, wobei bei einer gerechten Verteilung jeder haben könnte, soviel er brauche. Der Füh- rer, der alles voraussieht, hat aber dieses System einführen müssen, damit nicht die Hamsterer im Volke allein satt würden

»Juda will diesen Krieg, um das deutsche Volk auszurotten. In diesem Krieg werden wir aber Juda und die mit ihm verbündeten Kapitalisten und Bolschewisten schlagen. England wird fallen, wird vernichtet werden, denn wir haben mehr Bomben, als Engländer vorhanden sind.«

England, so fuhr Dr. Ley fort, verhalte sich in diesem Krieg wie ein bockiger alter Bauer, der seinen Hof lieber ver- brennen sieht, als daß er ihn seinem Sohn übergibt. England ist alt geworden, Church- ill ist hierfür das beste Symbol. Vor der Auseinandersetzung mit dem roten Koloß redete Churchill immer vom Westen, da- mit wir den Osten vergessen mögen. Immer wurde von Amerika gesprochen, um uns einzuschüchtern, mittlerweile sollte sich im Osten ein Gewitter gegen uns zu- sammenballen, um uns zu vernichten. Aber der Führer hat wie immer auch diesmal die Gefahr rechtzeitig erkannt und zur rechten Zeit zugeschlagen.

»Wenn nun Moskau fällt — und Moskau wird fallen — dann fällt England mit.«

rief Dr. Ley unter stürmischem Beifall aus. »Moskau stürzt bereits und sie können es nicht hindern. Herr Stalin, der Papst von Moskau, wird vernichtet werden.« Es werde genau so kommen wie damals in Deutschland. Als wir im Innern den Mar- xismus geschlagen haben, sind auch die anderen Parteien umgefallen.

Nach dem Sieg wird dann das soziale Wollen des Führers zur Verwirk- lichung kommen.

Jeder wird die Wohnung haben, die er braucht — wir warten nur auf den Tag! Was würden wir nicht schon alles getan haben, wenn uns dieser Krieg nicht auf- gezwungen worden wäre! Als weiteres Beispiel des sozialen Reiches griff Dr. Ley den Volkswagen heraus und erzählte den Arbeitern, wie diese nun in Griechenland

und Afrika und im Osten der Wehrmacht dienen und ihr zum Siege verhelfen.

»Das sind deine Wagen, deutscher Arbeiter«, rief Dr. Ley aus, »in solchen Wagen wirst du einmal fahren.«

Am Schluß seiner Rede forderte Dr. Ley die Schaffenden auf, die Volksgemein- schaft, die wir so mühsam aufgebaut haben, festzuhalten und wie einen kost- baren Schatz zu hüten. Mit dem Ruf »England und Moskau und Juda sollen und werden fallen« schloß er seine Rede, die oft und oft durch brausenden Beifall unterbrochen wurde.

Als Dr. Ley nach seiner Rede durch das Spalier der Werkträgern schritt, drängten sich die Männer und Frauen des Werkes, alt und jung, an ihn heran, um ihm die Hände zu schütteln. Mit vielen tausend Dr. Ley freundliche Worte und ihren Augen konnte man ablesen, wie glücklich sie über seinen Besuch waren.

Vor seiner Rückkehr nach Graz besich- tigte Dr. Ley noch kurz das Werk und die in letzter Zeit errichtete Hochschwab- Siedlung.

Am Abend sprach Dr. Ley auf einem Großappell in den DAF-Sälen in Graz.

Südafrika vom Kommunismus bedroht

VERHÄNGNISVOLLE FOLGEN DES PLUTOKRATISCH-BOLSCHEWISTI- SCHEN BÜNDNISSES

San Sebastian, 11. Juli.

In dem Bündnis zwischen dem Welt- kapitalismus des Britischen Empire und der Weltrevolution des Bolschewismus steht zweifellos die Südafrikanische Union innerpolitisch auf dem heikelsten Posten. Denn dort befindet sich nicht nur der größte Teil der weißen Bevölkerung in scharfer Opposition gegen die Kriegs- teilnahme selbst. Die innerpolitischen Verhältnisse werden vor allem durch das stets schwebende Rassenproblem in Gär- rung gehalten.

General Smuts hatte einmal erklärt, dieser Krieg werde als Gotteskrieg enden. Die burische Opposition stellt heute in ihren erbitterten Anklagen gegen die englandhörige Regierung fest, daß Smuts, der doch sonst so redefreudig sei, zu der Frage des Bündnisses mit dem Bolschewismus bisher noch nicht Stellung genom- men habe.

Bisher hat Ministerpräsident Smuts ledig- lich seinen Minister Hofmeyer vorge- schickt mit der Erklärung: »Religion und Freiheit würden heute nicht von der Sowjetunion, sondern von Deutschland bedroht.«

In scharfen Erklärungen traten ver- schiedene national-burische Abgeordnete dieser neuen Regierungspropaganda ent- gegen. So meinte z. B. der Abgeordnete Strydom:

Engländer und Sowjets paßten als Bundesgenossen vollkommen zusammen. Denn beide hätten aus Kirchen Ställe gemacht, und Englands Erklärung, daß es für das Christentum kämpfe, sei unsinnig und wertlos.

Der Abgeordnete Louw stellte fest, die Regierung Südafrikas und die Antichris- ten hätten nunmehr ein gemeinsames Kriegsziel.

Während Smuts schweigt, sprechen die Geschemisse innerhalb der Südafri- kanischen Union in den letzten Wochen eine umso lautere Sprache. Der

Auftrieb der kommunistischen Be- wegung Südafrikas

äußert sich in einer regen bolschewisti- schen Propaganda und in einer Welle von kommunistischen Versammlungen. In Kapstadt forderten u. a. die Kommu- nisten auf einer Versammlung von der Regierung die Unterstützung der Sow-

jetunion mit allen Mitteln, die Zuerken- nung demokratischer Rechte an alle Be- völkerungskreise, d. h. auch an die Far- bigen und Schwarzen, sowie die Aufhe- bung des Einfuhrverbots für kommuni- stisches Propagandamaterial. Ein schwarzer Redner (!) betonte auf dieser Versammlung vor allem seinen Rasse- genossen gegenüber, daß »die Sowjets die Retter der Unterdrückten« seien.

Litwinow-Finkelstein als Verbindungsmann

Auch Australien soll die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion aufnehmen

Bern, 11. Juli

Die englische Agentur »Exchange Te- legraph« meldet aus Moskau: »Im Kreml wurde angedeutet, daß der frühere Au- ßenminister Litwinow mit dem Ausbau der diplomatischen Beziehungen der UdSSR zu England und den Vereinigten Staaten betraut wird. Am Donnerstag fan- den im Kreml eingehende Besprechungen zwischen Stalin, Molotow und dem bri- tischen Botschafter statt. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die in London mit dem von Botschafter Maisky aufge- nommenen Besprechungen mit dem Ver- treter Australiens dem Zwecke dienen, die diplomatischen Beziehungen zwischen Australien und der UdSSR aufzunehmen.«

Der geschneigte Frack-Bolschewist Litwinow-Finkelstein, der auf dem Gen- fer Parkett so ganz in seinem Element war, ist zweifellos der geeignetste Verbin- dungsmann zwischen dem jüdischen Bol- schewismus und der jüdischen Pluto- kratie, deren enge Verfilzung aus der vor- stehenden Meldung wieder einmal deut- lich hervorgeht.

Wavell in Indien

Churchills Sündenbock am Ziel

Stockholm, 11. Juli.

Nach einer Reutermeldung aus Bombay ist General Wavell am Freitagvormittag in Indien eingetroffen.

Ein Kommentar des Washingtoner »Times Herald« wirft ein neues Licht auf die sensationelle Versetzung Wavells. Hiernach war neben Wavells verfehlter Strategie der Anlaß zu seiner Entlassung auch die persönliche Differenz, die zwi-

schen ihm und Churchill über den ganzen Fragenkomplex der Verteidigung des Mittelmeeres bestand.

Wavell wurde einst von Churchill sehr geschätzt, zu einer Zeit, als er noch keine eigene Meinung vertrat. Als aber nach der Eroberung der Cyrenaika die Ansicht des »Napoleons der Wüste« in England ein hohes moralisches Gewicht bekommen hatte und Wavell hiervon zugunsten sei- ner eigenen Ansichten über die Mittel- meerverteidigung Gebrauch machte, er- gaben sich die ersten Meinungsverschie- denheiten mit dem englischen Premier, dessen Ehrgeiz ja bekanntlich schon im- mer war, nicht nur Politiker, sondern auch Feldherr zu sein. Auf Grund dieser Mei- nungsverschiedenheiten über strategische Fragen ist nach dem »Times Herald« die Kreta-Katastrophe nicht so sehr auf Wa- vells als auf Churchills Schuldkonto zu setzen. Amerikanische Sachverständige teilen diese Ansicht. Für sie spricht auch die kategorische Art, in der Churchill sich vor dem Unterhaus hinsichtlich der Ver- teidigung Kretas festgelegt hatte.

So wird klar, daß mit dem »Fall Wa- vell« nur die Relie jener Offiziere fort- gesetzt wurde, die alle teils als Werk- zeuge einer verfehlten Churchillschen Strategie, teils als deren Gegner in der Versenkung verschwanden.



Die in der Karte schraffierten Gebiete wurden von der Sowjetunion seit 1939 annektiert. Der deutsche Vormarsch ist über diesen Raum, vor allem in der Mitte der Gesamt- front, schon weit hinaus gegen Osten ge- langt

Die ersten kroatischen Freiwilligen

Verabschiedung durch Staatsführer Dr. Pavelic

Agram, 11. Juli.

Die erste Abteilung kroatischer Flier- ger, die freiwillig am Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind teilnehmen wird, wurde vom kroatischen Staatsfüh- rer Dr. Pavelic verabschiedet.

In einer Ansprache erklärte Dr. Pave- lic, er sei stolz und glücklich, daß auch kroatische Soldaten zum Kampf gegen den gemeinsamen Gegner Europas und den besonderen Feind Kroatiens antreten könnten. Er forderte die Flieger auf, stets dessen eingedenk zu sein, daß sie als erste Soldaten des Unabhängigen Staates Kroatiens ihren Mut und ihre Ehre zu beweisen hätten.

Der Abschiedsparade wollten Mar- schall Kvaternik, der deutsche General in Agram Glaise Horstenau und der Kommandant der kroatischen Luftwaffe Oberst Kren, der Chef der kroatischen Sicherheitspolizei und der Agramer Oberbürgermeister bei.

Wieder zwei britische Vorpostenboote verloren

Genf, 11. Juli.

Die britische Admiralität gab den Ver- lust von weiteren zwei Vorpostenbooten bekannt, von denen eines die »Akranes« ist.



Schützen und Panzer stossen zum Dnjepr vor

Überraschender Vorstoß über den Drut / Weissruthenen helfen unseren Panzerjägern Flammenmeer am Dnjepr-Übergang

Von Kriegsberichter Lutz Koch

PK., 11. Juli.

Wieder stehen wir vor zerstörten Brücken und langwierigen Übergängen. Was an der Szara und Beresina begann, setzt sich hier angesichts des Drut, der bei Rogatschew östlich Bobruisk in den Dnjepr mündet, und angesichts des Dnjepr selbst mit stärkerer Betonung fort:

härtester Widerstand der bolschewistischen Divisionen, rücksichtslose Zerstörung aller Brücken und zäher Einsatz der Bomber trotz größter Verluste durch unsere schnellen Jäger.

Das erste Ziel unserer Panzerdivision, die als stählerner Keil dem Gegner immer tiefer in den Leib dringt, während hunderte Kilometer rückwärts die zerschlagenen sowjetischen Armeen, eingekreist und zusammengehauen in der Doppelschlacht von Bialystok und Minsk, eine unwahrscheinliche Beute herausgeben müssen, ist der Übergang über den Drut, bei der Stadt, wo er sich mit dem Dnjepr vereinigt, das erste natürliche Hindernis für unseren Vormarsch.

Panzer und Schützen fällt die Aufgabe zu, mit dem Schwerpunkt links der Stadt einen überraschenden Angriff zu machen und das jenseitige Drutufer zu gewinnen.

Während eine Panzerspitze durch eine Furt nördlich der Stadt vorstößt, geht die Spitzkompanie unseres Schützenbataillons am späten Nachmittag von der sanften Anhöhe langsam durch das Morastvorland an den kleinen, sich in vielen Windungen durch das breite Tal hinziehenden Drut heran. Wir betreten schwankende Flöße, die fast die ganze Breite des Gewässers einnehmen, springen von Baumstamm zu Baumstamm, sacken am jenseitigen Ufer knietief im Schlamm und Moor ein, bis wir schließlich in einen kleinen Wald untertauchen können. Vorher einige kitzliche Minuten, als fünf feindliche Bomber an der Einbruchsstelle erscheinen, uns kurvend umziehen und dann ihre Last beim Schießen unseres ersten MGs auf uns abwerfen. Deutlich sieht man das Ausklinken der

Bomben, dicht aneinander stoßen sie auf uns herab, aber keiner von uns wird getroffen, da wir uns weit auseinandergezogen fest in den moorigen Untergrund hineindrücken. Nur wirbelnde Erdklumpen fallen auf uns nieder. Ein Glück, daß unsere Jäger zur rechten Zeit erschienen waren, sonst wäre der Abwurf wohl noch gezielter gewesen.

Langsam tasten wir uns an den genau nach Norden führenden Damm der großen Eisenbahnverbindung längs des Dnjepr heran.

Aus der Ferne das langsame Tackern eines sowjetischen MGs. Dann fliegen unter zwei geballten Ladungen die Schienenstränge der Bahn weit auseinander. Die Verbindung ist unterbrochen, hier rollen keine Verstärkungen mehr gegen unsere Division heran.

Langsam wird der Brückenkopf nach allen Richtungen erweitert. Rechts von uns die kleine Stadt, die vor wenigen Minuten unsere durchrollenden Panzer erlebt hat.

Trotz des schwierigen Geländes ist es gelungen, auf einigen Floßsäcken drei Infanteriegeschütze und zwei Paks mit herüberzubringen. Unsere Panzerjäger wissen sich zu helfen. Als es mit Menschenkraft nicht mehr weitergeht, sind schnell ein paar herumlaufende Pferde eingefangen und vorgespannt. Während die Stute schwer in den Seilen liegt und das Geschütz durch Morast und Sand vorzieht, läuft das Füllen mit lustigen Kapriolen hinterdrein. Die Weißruthenen, die durch das Vorgehen unserer Truppen überrascht, noch sämtlich in ihren Häusern sind, zeigen keinerlei Feindseligkeit. Zweimal erleben wir es selbst, wie die Männer unseren Geschützen zuspringen und helfen, sie aus dem Sandbett der Straße zu befreien.

»Bolschewiki kaputt!«

sagen sie froh.. Die erklärende Gebärde des Halsabschneidens zeigt nur zu deutlich, was diese Menschen von den Bolschewiken und vom »Sowjetparadies« halten.

Vorsichtig betreten wir die ersten Straßen der Stadt, Gewehrfeuer empfängt uns stoßweise aus allen Richtungen, und je weiter wir vorzukommen, umso heftiger wird der Artilleriebeschuß, der sich wahllos streuend auf die kleine Stadt legt.

Schon brennt es hie und da, unsere Panzer rollen nordwärts aus der Stadt heraus. Die große Dnjepr-Brücke ist gesprengt, die Bildung eines Brückenkopfes an dieser Stelle für unsere Panzer unmöglich. Irgendwo weiter nördlich wird es an einer anderen Stelle erneut versucht werden müssen, den Fluß zu bezwingen.

Langsam wird in den langen Nachtstunden, in denen wir mit eingezogenen Köpfen in den Schützenlöchern liegen und die Wut des gegnerischen Artilleriefeuers und der Bombenwürfe über uns ergehen lassen müssen, die kleine Stadt, die wir durch unseren überraschenden Vorstoß genommen haben, ein Flammenmeer.

Sengender Brandgeruch durchzieht die Gassen, die Weißruthenen fliehen unter dem Geschobhagel der Bolschewisten, der ihre offene Stadt zerfetzt, während sich unsere Schützentruppen langsam dem Dnjepr nähern, auf den wir von einer bewaldeten Anhöhe einen umfassenden Überblick haben. Hinten am Horizont blitzt es überall auf. Es sind die Abschüsse zahlreicher feindlicher Batterien, die unserem Vorgehen gelten.

Der Drutübergang aber ist dennoch gelungen und der Erfolg ist gesichert,

als wir den Anschluß an ein rechts benachbartes Schützenbataillon gewinnen, das auf der rechten Flanke den Drut überschritt und gleichfalls in die Stadt einströmte. Über uns lodern die Flammen, zerbersten Häuser in Glut und Rauch gleich gespenstigen Visionen. Eine Schreckensnacht für die kleine Stadt am Drut- und Dnjepr-Strom, der unter unseren Augen entlangfließt. Unsere Schützen aber haben sich in Stunden härtester Erprobung mehr als bewährt.

Deutsches U-Boot gegen Geleitzug Zwei britische Dampfer mit zusammen 11.000 brt versenkt

Berlin, 11. Juli.

Ein deutsches Unterseeboot griff am 9. Juli an der Westküste Afrikas einen britischen Geleitzug an. Zwei der Südkurs laufenden Handelsschiffe wurden herausgeschossen. Bei den versenkten Dampfern handelt es sich um die »Designer« mit 5945 brt und die »Inverness« mit 4897 brt.

Karelien steht auf

Tagesbefehl des Feldmarschalls Mannerheim

Helsinki, 11. Juli.

Der Oberbefehlshaber Feldmarschall Mannerheim erließ folgenden Tagesbefehl:

»Im Freiheitskrieg 1918 sagte ich den finnischen und den Grenzkämpfern, daß ich mein Schwert nicht eher in die Scheide stecken werde, bis die finnische und die karelische Bevölkerung frei sind. Zweiundzwanzig Jahre haben die Provinzen Viena und Aunus auf die Erfüllung dieses Versprechens gewartet. Anderthalb Jahre hat das ostfinnische Karelien, nach dem Winterkriege verödet, auf diesen Tag gewartet.

Kämpfer des Freiheitskrieges, ruhmreiche Männer des Winterkrieges, meine mutigen Soldaten! Ein neuer Tag beginnt. Karelien steht auf! In unseren Reihen marschieren seine eigenen Bataillone. Die Freiheit Kareliens und ein großes Finnland schweben uns vor.

Soldaten! Der Boden, den ihr betretet, ist ein mit Blut unseres Stammes getränktes heiliges Land. Euer Sieg wird Karelien befreien. Eure Taten schaffen Finnland eine große glückliche Zukunft!«

In dem jetzigen Tagesbefehl des Marschalls Mannerheim wird auf seinen Tagesbefehl an die Karelier am 23. Februar 1918 Bezug genommen. Darin hatte der Marschall die tapferen Karelier, die so männlich gegen Lenin-Anhänger und deren Handlanger gekämpft haben, begrüßt und im Namen der finnischen Bauernarmee geschworen, daß er sein Schwert nicht eher in die Scheide stecken werde, bis eine gesetzmäßige Ordnung im Lande herrsche.

„Warum nicht auch Irland, England und Portugal?“

Willkie schlägt Stützpunkte in Nordirland und Schottland vor

Rom, 11. Juli.

Wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, hat Willkie eine lange Aussprache mit Präsident Roosevelt gehabt, in der er erklärt haben soll, daß er sich für die Schaffung nordamerikanischer Stützpunkte in Nordirland und Schottland einsetze(!).

Zu dieser Erklärung von Willkie erklärt der Direktor des »Giornale d'Italia«, daß Europa das offensive Fortschreiten des USA-Imperialismus klar erkennen könne, der darauf aus sei, die an der Peripherie gelegenen strategischen Punkte in seine Hand zu bekommen und somit die Kontrolle über Europa zu erlangen.

England andererseits könne feststellen, daß die nordamerikanischen Kriegshetzer bereits mit der sicheren Niederlage und Liquidierung des Britischen Imperiums rechnen und daher englisches Gebiet im voraus beschlagnahmen möchten,

um im Augenblick der Abrechnung diese Pfänder präsentieren zu können. England, das in den Krieg eintrat, um der Welt und vor allem Europa seine Gesetze zu diktieren, müsse jetzt noch vor Kriegsschluß das USA-Gesetz an für seine Sicherheit lebenswichtigen Punkten und wohl bald auch auf seinem eigenen Gebiet hinnehmen.

Scharfe Ablehnung durch Senator Taft

Washington, 11. Juli

Senator Taft kam am Donnerstag auf den Vorschlag Willkies, daß die USA militärische Stützpunkte in Nordirland und Schottland einrichten sollten, zu sprechen und erklärte u. a.:

Jedes Argument, dessen man sich für die Besetzung Islands bedient habe, sei auch auf Irland, England und Portugal anzuwenden. Taft gab der Meinung Ausdruck, daß die Ausschiffung von Streit-

kräften der USA in Island eine Maßnahme sei, die »einer aggressiven Kriegshandlung gleichkomme.« Es sei dies eine Maßnahme, die der Präsident nicht ohne die Ermächtigung des Kongresses ergreifen dürfe.

»Wenn der Präsident aus diesen Gründen Truppen nach Island schicken kann,« sagte der Senator wörtlich, »dann kann er sie auch nach Schottland oder England schicken. Er kann sie sogar nach Portugal schicken. Diese Länder sind nicht weiter entfernt als Island.«

USA-Blätter: Glatter Bruch von Roosevelts Versprechungen

Washington, 11. Juli

In der Pressekonferenz im Weißen Haus am Dienstag, tat Roosevelt bekanntlich den zynischen Ausspruch, »seine Ansicht richte sich stets danach, mit welchen Geographen er zuletzt gesprochen habe.« Dazu stellt »Washington Daily News« fest:

Präsident Roosevelt habe es aufgegeben, die westliche Hemisphäre zu definieren und sei daher fortan in der Lage, die nordamerikanischen Vorposten auf irgend eine Insel im Atlantik auszudehnen. Gleichzeitig verlangt die Zeitung, daß unter solchen Umständen ein USA-Expeditionskorps nach Europa oder nach dem Nahen Orient entsandt werde, wie die englischen Generale Sir Archibald Auchinleck und Wavell dies forderten.

Der Kommentator Sullivan erklärt in der »Washington Post«:

Roosevelts Expedition nach Island gehe weiter als irgend etwas, was er bisher getan habe und sei ein glatter Bruch seiner Versprechungen, Streitkräfte nicht zum Kampf auf fremden Boden zu entsenden.

Französische Pressesstimmen zur Vergewaltigung Islands

Genf, 11. Juli

Die französische Presse des unbesetzten Gebietes veröffentlicht unter Überschriften wie »Präsident Roosevelt hat ei-

nen neuen Angriffsakt begonnen« Blätterstimmen zu der Landung nordamerikanischer Truppen in Island. Der »Figaro« hebt hervor, daß die Vereinigten Staaten sich nun

inmitten der Kriegszone

einrichten. Der »Petit Dauphinois« nimmt zu den Plänen Roosevelts, andere europäische Inseln sowie Dakar zu besetzen, Stellung und bemerkt wörtlich:

»Dakar ist ein Teil des Französischen Imperiums, welches Frankreich die Pflicht hat zu verteidigen. Eine solche Operation seitens der Vereinigten Staaten wäre so unerwartet, daß wir uns weigern, sie für möglich zu halten. Die Lorbeeren Churchill sind gegenwärtig nicht so, daß sie den Neid Präsident Roosevelts erwecken könnten.«

Zum gleichen Thema schreibt »Progress«:

Die Besetzung von Island bedeute, daß die Vereinigten Staaten entschlossen seien, dem USA-Transport nach England ein Maximum von Sicherheit zu garantieren. Eine solche Handlungsweise sei in Wirklichkeit eine klare Intervention. Was bleibe in dieser Angelegenheit von der Nichtkriegführung der Vereinigten Staaten noch übrig? Eine Fiktion!

Der Zweck des Raubzuges

Oslo, 11. Juli

Der kriegssüchtige USA-Präsident glaubte offensichtlich durch die Besetzung Islands sein Land dem Kriege näher zu bringen, schreibt »Fritt Volk« zum Raubüberfall auf Island.

Eine direkte Kriegserklärung habe dieser mutige Demokrat seinem eigenen Volke gegenüber nicht gewagt. Durch die Besetzung Islands hoffe er, etwaige Zwischenfälle den Deutschen oder Italienern in die Schuhe schieben zu können,

womit sich der Zweck des Raubzuges entschleierte, den er als Stütze des Judentums und Beschützer des Bolschewismus unternommen habe.

»Morgenposten« wirft die Frage auf, was man sich wohl in Washington dabei dachte, als man nordamerikanische Schiffe in ein Kriegsgebiet schickte, das von der deutschen Wehrmacht ausdrücklich als Gefahrenebene bezeichnet wurde.

Auch die übrigen Zeitungen kommen zu ähnlichen Folgerungen, indem sie Roosevelt als einen agent provocateur brandmarken. »Dagbladet« schreibt:

»Die letzten Zusammenhänge und Motive ergäben sich für Roosevelt aus reiner Machtpolitik, worüber auch seine zum Schein gegebenen Formulierungen nicht hinwegtäuschen könnten, die er lediglich aus innerpolitischen Gründen machte.«

Portugal schützt seine atlantischen Inseln

Lissabon, 11. Juli.

Am Donnerstag abends verließ der Dampfer »Joao Belo« den Lissaboner Hafen mit einem für die Azoren bestimmten Bataillon Infanterie an Bord. Der Dampfer »Niassa« und der Dampfer »Mousinho« werden ebenfalls in den nächsten Tagen Truppen nach den Kap Verdischen Inseln bringen zur weiteren Verstärkung der dort bereits gelandeten portugiesischen Streitkräfte. Zur Verabschiedung fanden sich an Bord der Staatssekretär im Kriegsministerium und der Chef des Generalstabes ein.

Starker Rückgang der französischen Arbeitslosigkeit

Genf, 11. Juli.

Aus Vichy wird gemeldet: Die Arbeitslosenziffer in Frankreich geht in beiden Gebieten ständig zurück. Während es am 19. Oktober 1940 noch 1.059.229 Arbeitslose gab, zählte man am 31. Mai 1941 in beiden Zonen zusammen nur noch 376.982, wovon 198.907 auf das Departement Seine entfallen.

Englisches U-Boot versenkt französische Thunfischlänger

Paris, 11. Juli.

Ein englisches Unterseeboot versenkte am 9. Juli zwei französische Schiffe, die zum Thunfischfang ausgelaufen waren. Die Besatzungen, die in La Rochelle angekommen waren, erzählen, daß ihre Schiffe von einem englischen U-Boot angehalten wurden. Die Engländer forderten die französischen Fischer auf, in die Rettungsboote zu gehen, worauf die Schiffe von dem Unterseeboot versenkt wurden. Andere französische Fischer konnten die in Rettungsbooten Treibenden aufnehmen.

Sowjetmachthaber morden in Luck 2800 Ukrainer

Schuldlose Häftlinge nach monatelangem Kerker mit Maschinengewehren und Handgranaten erledigt / Überlebende schaufeln das Massengrab

PK..., 11. Juli.

In Luck, der kleinen Stadt am mittleren Styr, wo die wolhynische Ebene in die weiten Sumpfböden des Pripet übergeht, hat sich kurz vor der Einnahme der Stadt eine in ihrer barbarischsten Niedertracht kaum zu überbietende Bluttat der sowjetischen Machthaber abgespielt. 2800 ukrainische Häftlinge, die seit sechs Monaten von den Sowjets eingekerkert waren, wurden von ihnen kurzerhand im Gefängnis zusammengetrieben und unter Verwendung von Maschinengewehren und Handgranaten niedergemetzelt.

Seit Stunden dringt bereits Geschützdonner in die wolhynische Stadt, dringt auch bis hinter die kleinen vergitterten Fenster, hinter denen ukrainische Häftlinge, auf engstem Raum zusammengepfercht, hohlköpfig und abgezehrt, seit Monaten ihr trauriges Dasein fristen. Sie haben es kennengelernt, was es heißt, bei den Sowjets »verdächtig« zu sein. Es genügt, um das ohnehin überfüllte Gefängnis von Tag zu Tag voller zu pflöpfen.

In den Zellen, die die Größe einer Stube von etwa zehn Meter Länge haben, sind weit über 200 Menschen zusammengedrängt. Keine Spur von Stroh oder gar von Pritschen ist in diesen Elendzellen zu finden.

Diese Menschen hier haben nichts mehr zu verlieren. Wird der immer lauter werdende Schlachtenlärm ihnen die Freiheit zurückbringen? Ein letzter Hoffnungsschimmer glimmt in den vom Halbdunkel der Zellen lichtentwöhnten Augen auf. Sie kennen die Sowjets, sie wissen, daß ihnen alles zugetraut werden kann, haben es in den vergangenen Monaten selbst am eigenen Leibe verspürt. Was sind aber die Schläge und Kolbenhiebe gegen das Schicksal, das ihnen jetzt bevorsteht? Von dem sie noch nichts ahnen, das sich aber in wenigen Stunden erfüllen wird.

Plötzlich werden auf dem Gang wuchtige Schritte hörbar. Die im Flüsteren geführten Gespräche der Häftlinge verstummen. Die in den Angeln knarrenden schweren Zellentüren werden aufgerissen. Männer mit dem Sowjetstern an der Mütze, auf dem Karabiner das Seiten-



PK.-Evers-Weltbild (M).

Deutsche Truppen in der Sowjetstadt Minsk

gewehr aufgepflanzt, brüllen auf die wehrlosen Menschen ein, helfen mit einem Kolbenhieb nach, wenn es ihnen nicht schnell genug geht.

Die Insassen von je zwei Zellen werden auf den Gefängnis Hof getrieben. Das sind jedesmal annähernd fünfhundert Ukrainer.

Als die Menschen durch die Gittertür des Hauses auf den Gefängnis Hof hinausstolpern, erkennen sie bereits, was man mit ihnen vorhat. Die vier auf die Hauswand gerichteten Maschinengewehre sprechen eine deutliche Sprache. Wut und Haß liegen im Blick der ukrainischen Männer, aber auch eine grenzenlose Verachtung. Keiner von ihnen wird jetzt schwach. Mit freien Blicken stellen sie sich in einer Reihe an der Mauer auf, gehen — wie es von den vertierten Bolschewisten befohlen wird — in Hockstellung und lehnen sich mit dem Rücken an die Wand.

Auf die Knie des an der Wand hockenden Opfers muß sich nun ein zweiter Ukrainer setzen, auf dessen

Knie wieder einer und so fort, bis jeweils zehn Männer voreinander hocken. Die Sowjet wissen, wie man 2800 Menschen am schnellsten ums Leben bringt. Sie haben genug Übung darin.

Hinter den vier MG-Stellungen stehen weitere sowjetische Henker mit Handgranaten bereit. Was die Rohre nicht schaffen, müssen sie vollenden.

»Agon! Agon!« schallt der Feuerbefehl des leitenden Sowjets über den Hof, und im nächsten Augenblick zerreißen die MG-Stöße die Luft, hämmern die Geschosse auf die Menschenmenge ein, bohrt sich ein Geschöß durch vier, fünf und mehr Leiber.

Als alles niedergestürzt ist und die MG verstummt sind, werden die Handgranaten abgezogen und in die in ihrem Blute liegende Leibermasse geworfen. Krachend detonieren sie vor dieser Schreckenswand. Fast zwei Stunden lang wiederholt sich dieses entsetzliche

Schauspiel, bis sämtliche ukrainische Insassen erledigt sind.

Die Sowjets wissen aber aus ihrer langen Erfahrung: Nicht alle Deliquenten werden bei solchen Massenhinrichtungen getroffen. So stellt sich jetzt ein Bolschewist vor den Leiberberg auf.

»Wer von euch lebt noch?«

brüllt er in das blutige Chaos hinein. Zweimal wiederholt er die Frage, dann erhebt sich ein Mann, ein zweiter, jetzt sind es drei, fünf, zehn. Insgesamt 46 Ukrainer konnten dem Blutgericht entgehen, schieben die neben und über ihnen liegenden Körper vorsichtig beiseite und erheben sich mit blutverschmierten Köpfen und Kleidern. Ihnen fällt die traurige Aufgabe zu, ihre 2754 hingerichteten Landsleute zu entkleiden, die Kleider am Hinrichtungsort zu verbrennen, damit das Blutmeer verschwindet, und die Leichen zu verscharren.

Wir stehen auf dem Hof des Gefängnisses, unter dessen Erde 2000 ukrainische Männer liegen. Die restlichen Opfer wurden in einem nahegelegenen Bombentrichter beigesetzt. Wir blicken auf die etwa vierzig Meter lange Gefängniswand, an der die Spuren der Hinrichtung bis zum ersten Stockwerk hinauf noch deutlich sichtbar sind. Ukrainische Frauen kommen mit einem Funken von Hoffnung, ihr eigener Mann möge sich unter den 46 Überlebenden befinden, gerade herauf und verlassen schluchzend diese Stätte des Grauens — sie haben ihren Mann nicht mehr gefunden, werden ihn niemals wiedersehen. Sie wissen genau, wem sie ihr großes Leid verdanken.

Muß man noch sagen, wie sie die Sowjets, diese tausendfachen Mörder, hassen?

Kriegsberichterstatter Horst von Kobilinski



(PK.-Fremke-Weltbild-Wagenborg-M.)

Erschütternde Szenen in Lemberg

In dem GPU-Gefängnis von Lemberg wurden 2000 bis 3000 Ukrainer von den Sowjets hingschlachtet. Erschütternde Szenen spielen sich ab. Eine Greisin ist bei dem entsetzlichen Anblick, der sich ihr bietet, einer Ohnmacht nahe



(PK-Hensch — Scherl-M.)

Erbeutete Sowjetgeschütze werden nach Deutschland abtransportiert

Aus diesen hier unter Tarnung aufgestellten Sowjetgeschützen wurde kein einziger Schuß abgefeuert, denn die Stadt, in der diese Waffen erobert worden sind, wurde so überraschend von unseren Truppen besetzt, daß die Geschütze nicht mehr zum Einsatz kamen. Nun wandern sie nach Deutschland, aber nicht als Angriffswaffen, sondern als willkommenen Beute

Das Gesicht des deutschen Soldaten —



Kühn und todesmutig, aber auch offen und ehrlich kämpft der deutsche Soldat, dem Rufe des Führers folgend, überall und zu jeder Zeit. Unsere Truppen, die jetzt im Osten zum Angriff gegen den Bolschewismus angetreten sind, wissen, daß sie zwar harte Kämpfe zu bestehen haben, daß sie aber zugleich in diesem Kriege um die Rettung Europas von dieser Gefahr kämpfen. Ob Flieger, Infanterist, Panzermann oder Matrose, sie erfüllen alle ihre Pflicht, auf dem Platz auf den sie gestellt werden

... und hier eine kleine Auswahl aus dem bolschewistischen Reich



(SS-PK-Roth, PK-Eckart, PK-Kempe, PK-Martin, PK-Schwarz, PK-Stöpfigeshoff — Scherl-Bilderdienst-M.)

Welches Rassengemisch und Untermenschentum im Sowjetheer vertreten ist, können unsere Truppen jetzt täglich feststellen. Auch in den Gefangenenlagern häuft sich die Zahl der in der ganzen Welt gefürchteten bolschewistischen Verbrechergestalten, die bisher in allen Ländern, wo sie tätig waren, Vernichtung und Zerstörung propagierten und anstelleten

AUS STADT UND LAND

Rechenstift und Gebetbuch

Ein Bericht im Wirtschaftsteil der Londoner »Times« enthält in ungewollter Aufrichtigkeit ein geradezu erschütterndes Dokument der kalten, britischen Geschäftstüchtigkeit, die aus diesem blutigen Krieg unerhörte Gewinne zieht, und in widerlicher Frömmigkeit dem lieben Gott für diesen Rebbach aus Blut und Tränen dankt.

Bei einer Hauptversammlung einer großen Industriegesellschaft stellte der Vorsitzende nach dem Bericht der »Times« mit Wohlgefallen fest, daß das Jahr 1940 ein gutes, ja sogar ein »ermutigendes Jahr« gewesen sei. Dann gab er für das nächste Jahr eine Prognose, bei der den frommen Geldverdienern das Herz im Leib gelacht haben muß. Er erklärte:

»1941 wird, soweit man es bisher übersehen kann, sogar noch besser, bedeutend besser werden als 1940. Dafür müssen wir vom ganzen Herzen dankbar sein. Aber wenn wir von unseren Erfolgen sprechen — und wir sind erfolgreich gewesen —, dann muß ich daran erinnern, was ein früherer Aufsichtsratsvorsitzender dieser Gesellschaft mir vor 35 oder 40 Jahren, als wir ebenfalls ein besonders gutes Geschäft gemacht hatten, in frommer Weise sagte: »In der Zeit unserer geschäftlichen Erfolge erlöse uns vom Übel, lieber Gott«.

Die kaltherzige Geschäftsmoral dieser britischen Plutokraten, die mit frommem Augenaufschlag den Gewinn ausrechnen, den die Schrecken dieses Krieges für sie abwerfen, könnte nicht besser charakterisiert werden, als durch diesen Geschäftsbericht des führenden Londoner Blattes.

Vereidigung der Hilfspolizei

In Pettau fand kürzlich in einem festlich geschmückten Dienstraum der neu renovierten Gendameriekaserne die feierliche Vereidigung der Hilfspolizei des Kreises Pettau in Anwesenheit des Politischen Kommissars Fritz Bauer statt.

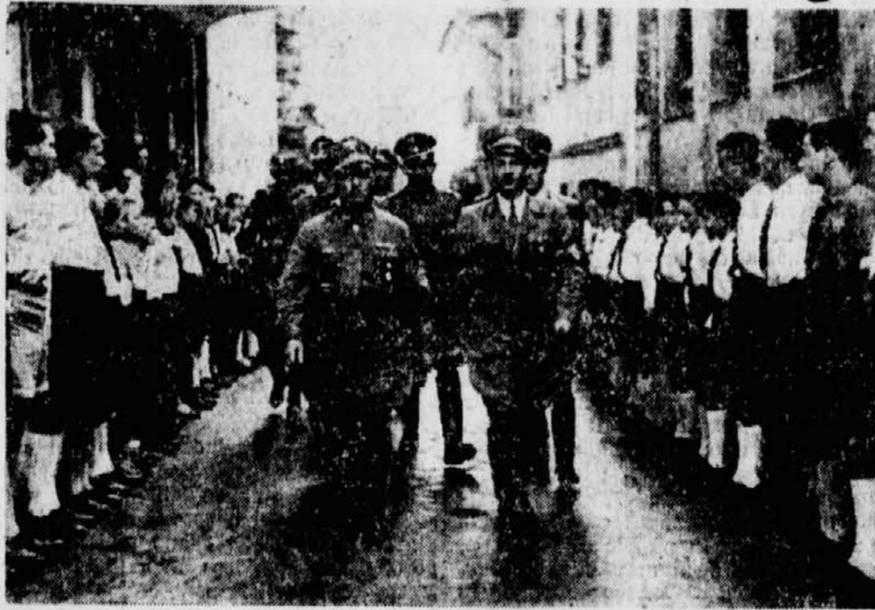
Gendameriekreisführer Leutnant der Gend. Aitzsiedler, der die Vereidigung der angetretenen 40 Mann vornahm, appellierte an die Männer, sich bedingungslos für Führer und Volk einzusetzen und sich jederzeit als deutsche Polizeibeamte zu verhalten.

Dann sprach Pol. Kommissar Bauer zu den vereidigten Männern und führte unter anderem aus, daß es für die Polizeimänner nichts anderes gibt, als unbedingte Treue zu Führer und Volk. Für jeden einzelnen ist es eine Ehre, zum Wohle des deutschen Volkes dienen zu dürfen.

Der Großteil der vereidigten Männer hat bereits vor und während des Weltkrieges in der ehemaligen österreichischen Gendamerie gedient.

Die Feier nahm einen äußerst würdigen Verlauf.

Zum Besuch Dr. Leys in Marburg



Aufnahme: Kristan

Wie wir in unserer gestrigen Auflage bereits berichteten, wurde Reichsleiter Dr. Ley von Gauleiter und Reichsstattthalter Dr. Überreither begrüßt. Zum Empfang hatten sich das Führerkorps des Steirischen Heimatbundes und die Vertreter des Staates und der Wehrmacht, sowie verdiente Persönlichkeiten

des Deutschtums im Unterland eingefunden. Anwesend waren auch Regierungspräsident Dr. Müller-Haccius und Generalleutnant Gunzelmann.

Am Nachmittag ließ sich Dr. Ley über den Fortschritt der Aufbauarbeiten in der Untersteiermark berichten.

Der Betriebsschutz in den Gewerbebetrieben

Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Betriebe und der Gefolgschaftsmitglieder

Es ist Pflicht eines jeden gewerblichen Unternehmers, als Führer des Betriebes dafür Sorge zu tragen, daß die ihm anvertrauten Gefolgschaftsmitglieder soweit als möglich gegen die Gefahren, die mit der gewerblichen Arbeit verbunden sind, geschützt werden. Es ist eine der wesentlichsten Aufgaben der gewerblichen Wirtschaft, daß die Leistungsfähigkeit der Betriebe und der Gefolgschaftsmitglieder erhalten bleibt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark hat dieser Tage eine Verordnung über den Betriebsschutz in den Gewerbebetrieben des steirischen Unterlandes (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 29) herausgegeben, die u. a. nachstehende Bestimmungen enthält:

Die gewerblichen Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften sind so einzurichten, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit als möglich geschützt sind. Vor allem ist für genügendes Licht, ausreichenden Luftraum und Luftwechsel, Beseitigung des beim Betrieb entstehenden Staubes, der dabei entwickelten Dünste und Gase, sowie der dabei entstehenden Abfälle zu sorgen.

Ferner ist der Betriebsführer oder

dessen Stellvertreter verpflichtet, das Verhalten der Gefolgschaftsmitglieder so zu regeln, wie es die guten Sitten erfordern. Dies bezieht sich vor allem auf die Anlage und Benützung der Kleiderablagen, Wascheinrichtungen, Bedürfnisanstalten, Aufenthaltsräume usw.

Schließlich heißt es in der obgenannten Verordnung, daß alle Gefolgschaftsmitglieder verpflichtet sind, bei der Durchführung des Betriebsschutzes tatkräftig mitzuwirken. Die Aufsichtspersonen haben mit gutem Beispiel voranzugehen.

Die sensationelle neue Wochenschau

Dokumentarische Bildberichte

Der neue Wochenschaubericht ist wohl einer der packendsten und interessantesten, der bisher von unseren PK-Bilderberichtern in vorderster Front unter höchstem Einsatz und mit meisterhafter Hand geschaffen worden ist.

Den Auftakt des dokumentarischen Bildwerks bildet ein Bericht vom Einsatz unserer Kampfflugzeuge an der Ostfront. Bomben auf Bomben stürzen auf

marschierende Sowjetkolonnen hinab und legen Befestigungsanlagen in Trümmer.

Dann stellt uns die Kamera wieder in die vorderste Front. Wir folgen dem Siegesmarsch unserer Truppen nach Minsk, nach Riga, nach Libau. Unaufhaltsam geht es kämpfend und marschierend weiter vorwärts. In vollendetem Zusammenwirken aller Waffen werden so Erfolge von historischen Ausmaßen errungen.

Geradezu ein Meisterstück der Bilderberichterstattung ist einem PK-Mann gelungen, der nur hinter einer kleinen Schutzwand stehend neben einem Pakgeschütz die Vernichtung eines auf kurze Entfernung herangekommenen feindlichen Panzers auf den Filmstreifen gebannt hat. Nicht minder mitreißend ein anderer Bericht, der in Zeitlupenaufnahme den Abschluß eines Sowjetbombers bis ins einzelne zeigt.

Die Linden blühen!

Wenn die Lindenbäume ihren süßen Duft ausströmen, dann hat die sommerliche Zeit ihren Einzug gehalten. Es ist, als ob die Linden den Duft des ersten üppigen Rosenflores ablösen wollten. Der Lindenbaum ist der ausgesprochene Liebling des deutschen Volkes; versinnbildlicht die Eiche die Kraft, die Buche die Anmut, die Birke die jugendliche Freude und Schmiegsamkeit, so markiert die Linde mit ihrer buschigen Krone und ihrem balsamischen Wohlgeruch zur Blütezeit das warme deutsche Gemüt. Schon im Mittelalter genoß der Lindenbaum hohe Wertschätzung, wie die Fem- und Gerichtsbinden beweisen. Unter der Linde am Anger fanden sich junge Bur-schen und Dirndl zum Tanz, wurden Festlichkeiten und Gelage abgehalten. Mit Vorliebe pflanzte man eine Linde ans Haus gleichwie einem schützenden Wächter des heimischen Daches. Auf manchem Dorfplatze findet man noch heute eine uralte Linde. Oft verbindet man mit der Anpflanzung von Gedächtnislinden bemerkenswerte Zeitereignisse. Und ist nicht eines unserer Volkslieder mit dem Lindenbaum unlöslich verknüpft? Selten ist ein Baum so reich besungen worden wie der, der jetzt die abendlichen Lüfte mit süßwürzigem Geruche durchdrängt und die stillen Freuden der wandelnden Liebespärchen, wie die der großen Menge der Spaziergänger und Naturfreunde erhöht.

m. Todesfall. Im Marburger Gaukrankenhaus verschied am 10. d. die 9-jährige Bahnbeamtenstochter Duschanka H r e n.

m. Vereidigung des Roten Kreuzes in Pettau. Sonntag, den 13. Juli um 10 Uhr vormittag findet im Deutschen Vereinshaus zu Pettau die feierliche Vereidigung für das Rote Kreuz Ortsgruppe Pettau statt, die durch Oberfeldführer Dr. Bayer durchgeführt wird. Angesichts der großen Bedeutung des Roten Kreuzes wird die Bevölkerung aufgefordert, sich an dieser Veranstaltung zahlreich zu beteiligen.

m. Eine Mahnung an die Gräberbesitzer im städtischen Friedhof. Eine sehr erfreuliche und zeitgemäße Aufforderung richtet der Politische Kommissar der Stadt Marburg an die Besitzer von Gräbern im städtischen Friedhof in Pobersch. Die Be-

Die Eiserne Heimat

Von Waldemar Bonsols.

Der Freund war in der Genesung, als ich ihn wiedersah, und im Begriff, zur Erholung in die Heimat zurückzukehren. Von ihm habe ich wieder einmal erfahren, wie ein rechter Seemann zu seinem Schiff steht, und wieviel mehr die großen Kriegereignisse auf dem Meer denen zu Gemüt gehen, die durch ihren Lebenslauf enger und ausschließlicher als wir mit dem Wohl und Wehe der Flotte verbunden sind.

»Ihr versteht ja alle nichts«, sagte er und betrachtete mich mitleidig. Aber das sollte keine Kränkung sein, es war seine Gewohnheit, so zu beginnen, und nur die tiefe Anteilnahme am Gegenstand seiner Leidenschaft verleitete ihn zu dieser harmlosen Überheblichkeit. »Und nun schon gar du,« fuhr er fort und strich mit der Hand in der Luft aus, wie man eine Zahl von der Wandtafel wischt, »was ist denn aus dir geworden?... So, du schreibst — das ist ja für gewöhnlich der letzte Ausweg. Nun, es schadet ja nichts, verliert nur nicht den Mut, vielleicht bringst du es doch noch zu etwas. Bist du zur See gefahren?«

Ich bejahte die Frage eifrig, aber er zuckte mit den Achseln.

»Auf Passagierdampfern! Auf fremden Schiffen, auf einem gemieteten Platz,

den morgen vielleicht ein anderer erhält, womöglich ein Engländer! Nein, mein Lieber, damit darfst du mir nicht kommen. Man muß sein eigenes Schiff haben, um die Sache richtig erleben zu können. Erst, wenn man sein Schiff liebt, versteht man das Meer. Hat dir die Brust zum Zerspringen geklopft, wenn nach langem Warten das leise, rauschende Hämmern aus der Tiefe der Eisenschächte dringt und du fühlst, dein Schiff beginnt zu leben, sein eisernes Herz schlägt und draußen wartet die See? Man rennt an Bord entlang, schaut hinab... Das Wasser scheint zu fließen, dort tanzt die Boje und bleibt zurück. Wir sind flott und langsam pocht es unten in den heißen Gründen fester und fester — bis der starke, mächtige Gleichtakt der Maschinen erreicht ist — und vom Bug her braust das Meer.

Dann kommt der Abend über dem Wasser und die Nacht in der wiegenden Sicherheit der eisernen Heimat. Für lange Zeit gibt es in der Welt nur noch den Himmel und das Meer, und dann sind wir, die Kameraden und das Schiff, Deutschland! In freien Stunden hab ich oft am Bug gestanden, gerade über den beiden wilden Gischbergen, die das Schiff zur Rechten und zur Linken in die Flut stampft. Alles ist zurückgeblieben, habe ich mir gedacht, es gibt nur mich, die gewaltige Welt aus Wasser und mein Schiff. Zurweilen bleiben reglos beschienen Küsten hinter uns zurück, dann sieht man erst recht den Stolz un-

serer Fahrt und das starke Leben des Schiffs.

Uns allen ist unser Schiff eine Persönlichkeit geworden, ein geliebtes Lebewesen, unsere Mutter, unsere Geliebte unsere Heimat. Ihr lernt das nie begreifen. Ich kenn doch euch Landratten! Natürlich, auch ihr fahrt einmal zu Schiff, klettert sicherlich auch am Bugspriet empor, glotzt in die Weite und stellt ein Bein vor, wobei ihr euch als Kolumbus fühlt, nur deshalb, weil ihr nirgends Land seht. Aber ihr werdet nicht eins mit dem Schiff, wir dagegen sind damit verwachsen, unser Herz ist sein Herz.

Und dann kam unsere große Stunde vor dem Feind. Haben wir nicht alle für diese Augenblicke gelebt und gedient, sind wir nicht eigentlich für diese Augenblicke geboren? Wer so nicht denkt, der ist kein Soldat zur See. Hast du gelesen, wie sie damals in den Seeschlachten des Weltkrieges gefallen sind, bei den Falklandinseln, auf der »Emden« oder der »Blücher«? Frag die Engländer, die Feinde, wenn du uns nicht glaubst. Meinst du, es reißt sich einer noch um sein bißchen Leben, wenn sein Schiff ins Herz getroffen ist? Sie haben wie Säulen gestanden, als ihr Panzer zu Grund ging, die Mützen geschwenkt und Deutschlands heiligen Namen geschrien, daß es wie wildes Jauchzen über das Meer klang.

Herrgott, als wir den ersten Zentner Eisen in die Rippen bekamen! Weißt du, wie das dröhnte? Danke dir, du hast ein

Trommelfell aus härtestem Glas, und es haut dir einer einem Stahlhammer dagegen, den er dreimal um den Kopf geschwungen hat, du glaubst in Atome zu zerspringen. Aber wir haben es hinge-nommen und zurückgegeben, als wäre das täglich so Regel, nur aller Augen waren größer und wilder und man biß die Zähne zusammen, als hätte man den englischen Admiral zwischen den Kiefern. Da sprechen und schreiben sie von Kugelregen und Granatenhagel! Mein Gott, das sind ja Begriffe aus dem dreißig-jährigen Krieg! Wenn so ein Panzer uns eine Breitseite herüberschickt, eingeschossen und aus sicherer Überlegenheit, dann ist die ganze Welt Eisen. Donner und Feuer, die Stahlketten fliegen, als explodierte die Hölle. Und in diesem Gewitter stand jeder bis zuletzt an seinem Platz und, glaub's oder glaub's nicht, mit einer jauchzenden Kampfeslust.

Das Letzte, was ich noch weiß, war der eisige Schreck, der mir durch alle Glieder sauste, als ich plötzlich gewahr wurde, unsere Maschinen stehen still. Weißt du, was das heißt? Jedem, ders gespürt hat, muß zu Mute gewesen sein, als habe es nicht die Maschine, sondern ihn, mitten ins Herz getroffen. Man denkt bis zuletzt an das Schiff,...

Und dann, weiß Gott, wie lange darnach, kam ich zum ersten Mal im Lazarett wieder zu klaren Sinnen. Ich hab wohl hin und wieder ein unsicheres Lebensbild in meinem verwundeten Kopf

schwerden über vernachlässigte Gräber und zu hohe Bäume auf dem Friedhof haben sich in letzter Zeit ständig gemehrt. Es wird nun verfügt, daß Bäume so weit zu stutzen sind, daß sie nicht über die Nachbargräber reichen und dort das Wachstum der Blumen behindern. Überwucherte Grabsteine müssen von diesen Überwucherungen befreit werden, verfallene Grabsteine oder Einfriedungen müssen hergerichtet werden. Gräber, die bis Ende August d. J. nicht in diesem Sinne instandgesetzt werden, werden eingezogen. Der Wortlaut dieser Aufforderung, die eine anerkennenswerte Fürsorge für einen würdigen Zustand des Friedhofes bedeutet, findet sich im Anzeigenteil des heutigen Blattes.

m. Deutsches Rotes Kreuz, Kreisführung Marburg. In nächster Zeit findet wegen zahlreicher Anmeldungen für die männliche und weibliche Bereitschaft unter Kursleiter Prim. Dr. Ernst Bouvier im Kurssaal der Hauptwache ein 20-doppelstündiger Kurs statt. Anmeldungen für diesen Kurs werden bis 20. Juli d. J. täglich von 17 bis 18 Uhr in der DRK-Hauptwache, Marburg, Kärntnerstraße 12, entgegengenommen. Der Kurs findet nach Übereinkommen abends statt.

m. Von der Rathausuhr. Auf dem Turm des Rathauses wurde bekanntlich das dem Platz zugekehrte Zifferblatt der Uhr durch den ungeheuren Luftdruck bei der Sprengung der Reichsbrücke eingedrückt. Die Zeiger drehten sich seither vor einer leeren Höhle. Nunmehr wurde das Zifferblatt erneuert. Bald werden auch die Zeiger wieder eingesetzt sein und die alte Rathausuhr wird den Marburgern wieder wie seit manchen Jahrzehnten berichten »wie viel es geschlagen hat«.

m. Das Wassergeflügel im Stadtparkteich. Die jungen Schwäne der beiden schneeweißen Schwanenmütter, die unter den Stadtparkbesuchern viele besorgte Freunde haben, sind im Lauf der letzten Wochen schon ganz stattlich herangewachsen. Ihr Gefieder ist zwar noch immer grau und flaumig, aber die kleinen Kerle, die früher wie runde Federbälle sich um ihre Mutter tummelten, nehmen nun schon immer mehr Gestalt an und führen auch schon ein ziemlich selbständiges Leben. Sie suchen sich schon selbst ihr Futter und wenn man ihnen Brotstücke zuwirft, gibt es unter ihnen schon einen heftigen Wettbewerb, wer schneller am Ziel ist. Die Mama genießt dabei die Früchte ihrer Erziehungsarbeit und entschließt sich nunmehr, da die Jungen schon allein auf dem Teich, der ihre Welt bedeutet, sich zurechtfinden, zugeworfenes Futter selbst zu fressen, während sie früher alles nur für ihre Jungen zurecht richtete. Junges Familienglück ist auch bei einem Entenpaar eingekehrt: Vier winzige kleine, schwarze Entlein schwimmen überraschend schnell mit dem stolzen Elternpaar über den Teich. Wenn sie von ihren Wasserfahrten ermüdet sich im sonnigen Gras ausruhen, liegen sie alle zu einem kleinen Häufchen geballt und stecken die gelben Schnäbel zusammen. Daneben wacht der Herr Papa und wenn man sich nähert, um die kleine Gesellschaft anzusehen, nimmt er sofort Schreckstellung an und pfaucht den Störenfried mit offenem Schnabel an.

aufgenommen, aber deutlich sah ich erst, daß jemand in einem weißen Mantel an meinem Bett stand. Ich suche also alles, was ich an englischen Schimpfworten kenne, zusammen und poltere los. Weiß der Kuckuck, weshalb ich glaubte, ich sei gefangen. Da lacht der Kerl mich an, und zwar gewissermaßen deutsch, verstehst du das? Die Engländer können nicht so lachen wie die Deutschen, sie können nur grinsen, die Pfeifen haben ihnen allen das Maul demoliert.

Ich versuchs also deutsch und schrei ihn an: »Was lachst du? Was gibt es hier zu lachen?«

Aber er fährt fort damit und sagt zu mir: »Da soll man nicht lachen, wenn's einem braven Mann wieder so gut geht wie Ihnen?«

Nun, das ließ sich hören.

»Wie kommst du hier nach England?« frag' ich ganz konfus.

Da wird er ernst und sieht mich mit ruhigen Augen an. »Sie sind in Deutschland«, sagt dieser Kerl.

Wenn ich dir schildern könnte, wie sich mir bei diesen Worten das Herz umdrehte! Wenn ich meiner alten Mutter in die Arme sinke, kann ich nicht glücklich sein, als ich bei dieser Erklärung war. Aber da fällt mir das Schiff ein, und alles wird mir schwarz vor den Augen.

»Herrgott!« sage ich, »der Zerstörer...«

Es war eine Weile still zwischen uns, wir haben beide an daß herrliche Schiff

Hexenprozesse im alten Marburg

Erinnerungen an traurige Irrwege der Menschheit

Durch Jahrhunderte rauchten in deutschen Ländern die Scheiterhaufen, auf denen Tausende von »Hexen«, die die finstere Torheit jener Zeiten zum Tode verurteilt hatte, ein jammervolles Ende fanden. Der uralte Wahn, daß es Menschen gäbe, die durch ihre Verbindung mit dem Teufel imstande seien, ihren Mitmenschen allerlei Ungemach zuzufügen, entwickelte sich aber erst am Ausgang des Mittelalters zu einem festgefügt System, nach dem man nun den Hexen und ihrer bösen Zauberei zu Leibe rücken konnte. Zwei gewiegte Fachleute in diesem verbrecherischen Unsinn, die päpstlichen Inquisitoren Heinrich Institoris und Jakob Sprenger, ließen im Jahre 1489 den »Hexenhammer« (Malleus maleficarum) erscheinen, der das Strafrecht und die Prozedurordnung für das erbärmliche Gerichtsverfahren darstellte, das als eine der schlimmsten Ausgeburten menschlichen Aberglaubens durch Jahrhunderte wütete. Die Einführung der Folter und der geradezu wissenschaftliche Ausbau dieser kunstvollen Menschenmarter begünstigten die »Erfolge« und damit auch die Zahl der Hexenprozesse, denn unter den Folterqualen gestanden die armen, angeklagten Weiber die verrücktesten Einzelheiten über ihre angeblichen Missetaten und über ihren Verkehr mit dem Teufel, nannten wohl auch angebliche Mitschuldige, nur um ein momentanes Nachlassen der Mar-

Schreckvorstellungen die Menschen ihrer eigenen Macht gefügiger machen wollte. Die eifernden Priester rühmten sich ja, die Fähigkeit zu besitzen, den Teufel auch austreiben zu können. Sie galten daher auch als Fachmänner bei all diesem Hexenaberglauben und wenn sie auch die Gerichtsbarkeit und Exekutive gerne den willigen weltlichen Behörden überließen, so haben doch sie die Scheiterhaufen aufgeführt, die dann auf Befehl der Richter in Brand gesetzt wurden. Daß in den Köpfen der Berufsrichter mit verschwindenden Ausnahmen keine Vorstellung davon aufdämmerte, daß die Folter bei diesen Prozessen das ungeeignetste Mittel zur Wahrheitserfindung sei, und daß die Richter selbst diese unter Schmerzen herausgestammelten Unsinnigkeiten für bare Münze nahmen, ist wohl eine der traurigsten Verirrungen des menschlichen Intellekts.

Die große Menge der Menschen war aber umso mehr bereit, den ganzen Hexenschwindel zu glauben. Man darf wohl auch nicht annehmen, daß dieser Aberglaube gegenwärtig schon gänzlich ausgerottet sei. Man lese etwa Ludwig Thoma's köstliche Bauerngeschichten aus Oberbayern, in denen er sich über die einfältige Furcht der Leute vor allerlei Hexereien lustig macht. Und auch in anderen Ländern gilt das dopselnsinnige Dichterwort: »Die Nacht weicht langsam aus den

Die ersten Mitgliedskarten des Heimatbundes



ter zu erreichen. Allerdings boten dann die Geständnisse die Handhabe zu ihrer Verurteilung, die zum Scheiterhaufen führte.

Daß sich die Menschen durch Jahrhunderte den Unsinn einreden ließen, daß sich der Höllenfürst in allen möglichen Gestalten in ein Bündnis mit diesen armen Weibern eingelassen habe, um mit ihnen Hostien zu schänden, Gewitter zu erzeugen, die Saat der Felder zu verderben und anderen Unfug zu treiben, ist wohl nur dem verdummenden Einfluß der Kirche zu danken, die durch solche

gedacht, das verloren am Meeresgrund liegt. Aber dann sagt der Arzt zu mir:

»Das schöne Schiff ist verloren, aber denken Sie an Deutschland! Deutschland lebt und steht fester und größer als je, und dazu habt ihr und euer Schiff geholfen!«

Da hab ich denn geschwiegen. Man soll nicht widersprechen, wenn einer was Vernünftiges vorbringt, und hab vor mich hingedacht, an mein Schiff und an die Kameraden....«

Anekdote

Der alte Virchow liebte es, bei den Prüfungen an die Kandidaten Fragen zu stellen, die gänzlich unvermutet kamen und manchen Prüfling in die größte Verlegenheit brachten. Virchow wollte dadurch die Jungen Mediziner zur Geistesgegenwart erziehen.

Einmal fragte er bei solcher Gelegenheit einen Studenten, indem er diesem ein Messer irgendwohin auf die Brust setzte:

»Sagen Sie mir doch, Herr Kandidat: wohin komme ich, wenn ich Sie mit dem Messer hier hineinsteche?«

Der Prüfling war in der größten Verlegenheit, ließ sich aber dennoch nicht verblüffen, sondern sagte schnell:

»In das Gefängnis, Herr Professor.«

Diese Antwort nötigte selbst Virchow ein Lächeln ab und ließ ihn ein Auge zu drücken.



Aufnahmen: Fuchs, Marburg

Bilder von der Vortellung der Mitgliedskarten und Abzeichen des Steirischen Heimatbundes in Marburg, rechtes Draufufer

Tälern«, wobei man den Ton auf langsam legen mag.

Auch in Marburg wurden wiederholt große Hexenprozesse durchgeführt, von denen sicher nicht alle für die Nachwelt aufgezeichnet wurden. Einige davon erwähnt Josef Janisch in einer kurzen geschichtlichen Skizze über Marburg. Immer findet man unter den Anschuldigungen, die gegen die Hexen erhoben wurden, und unter den auf der Folter erpreßten Geständnissen die Behauptung, daß die Hexen im Bunde mit dem Bösen Hagelwetter erzeugt hätten. Ein arger Hagelanschlag, der in Minuten die Hoffnung eines Erntejahres, besonders in Weingebieten zerstörte, gehörte eben zu den schwersten und fast unbegreiflichen Heimsuchungen für den armen Bauern. Dafür einen Schuldigen zu finden und ihn dann grausam büßen zu lassen, war ein nicht fern liegendes Verlangen der beschränkten Köpfe.

Einer der größten Marburger Hexenprozesse fällt in das Jahr 1546. Die Angeklagte Margarete Schauerl sagte bei der peinlichen Befragung aus, daß sie mit einer zweiten Hexe Margarete Kreiner eine Speise gemacht habe aus Eidechsen, Blindschleichen, Nattern und Kröten. Sie hätten auch bei St. Margarethen zusammen Wind und Wetter gemacht. Einen Bauern hätten sie dadurch umgebracht, daß sie auf dem Stumpf eines von ihm abgehauenen Baumes Kröten und Nattern gedöhrt hätten. Ein besonderes Stück hätten sie nach ihrer Aussage in Wadelberg ausgeführt: sie hätten aus einem Kruzifix die Augen herausgenommen, um sich dadurch unsichtbar zu machen. Jede der Hexen habe ein kleines Glöcklein und ein Hörnchen besessen. Wenn sie diese ertönen ließen, so habe sie der Teufel zu ihren Kameradinnen getragen.

Eine andere Bäuerin bekannte, daß sie sich mit der Lutschenbergerin auf einem Kreuzweg begegnet und mit ihr oort Wein getrunken habe. Die Lutschenbergerin habe den Teufel mit dem Namen »Pischek, Pischek« gerufen, worauf er prompt erschienen sei und ihnen Geld gebracht habe. Die meisten Ungewitter hätten sie auf dem Krönichberg gemacht, wo sie weißen Hexenstaub aus Totengebeinen, der in der Dreikönigsnacht gestoßen worden sei, in alle vier Winde geblasen hätten. Die Lutschenbergerin sei von allen Hexen die Meisterin gewesen. Sie nahm den Kühen auf der Weide durch Anspucken die Milch und zauberte für eine Genossin mit Leichtigkeit den bösen Geist »Pfeffer« herbei. Eine andere Angeklagte gestand, von der Lutschenbergerin gelernt zu haben, wie man die Mütter dahin bringe, ihre eigenen Kinder zu essen. Sie seien auch einmal auf dem Schnee gesessen und hätten aus drei Weizenkörnern Hexenbrot gemacht. Dabei und bei vielen anderen Verrichtungen habe ihnen der böse Geist »Kuhschwefel« geholfen, der ihnen auch oft als Kater Geld gebracht habe. Ihre Hexenzusammenkünfte hätten sie oft auf dem Pöbnitzberg abgehalten und dabei auch fleißig Hagelwetter erzeugt. Diese traurigen Opfer einer verirrten Justiz wurden bei Marburg öffentlich verbrannt.

Auch im Jahre 1580 wurden mehrere Hexen und Zaubereyen hingerichtet. Ihre Aussagen füllten ein großes Protokoll mit unerhörten Abscheulichkeiten. Sechs Jahre später findet sich wieder die Nachricht von einem Hexenprozeß, wobei drei Frauen vom Stadtrichter nach ihren tollen Aussagen auf der Folter zum Tod durch Erdrosseln verurteilt wurden.

Aus dem Jahre 1662 wird wieder ein Hexenprozeß gemeldet, der mit mehreren Todesurteilen und Verbrennungen endete. Aus dem Jahre 1711 stammen die letzten Meldungen von Hinrichtungen wegen Zauberei und Hexerei in Marburg. Damals wurden zwei männliche und zwei Weiber auf Grund des peinlichen Gerichtsverfahrens am Pfahl erdrosselt und verbrannt.

Im 18. Jahrhundert erhoben sich dann immer mehr Stimmen für eine Reform des Strafrechtes, die auch die Aufhebung der Folter forderten. Sie wurde zuerst durch Friedrich den Großen im Jahre 1740 in Preußen aufgehoben, worauf sich dann auch die anderen Staaten in den folgenden Jahrzehnten der Aufklärung diesem Schritt anschlossen. Damit fand eines der düstersten Kapitel der Menschheitsgeschichte endlich ihren Abschluß.

Hermann Krauth.

VOR DEM RICHTER

Volkschädling und Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 10. Juli 1941 ist der am 16. September 1893 in Dorschowitz geborene Franz Julinek aus Proßnitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn als Volkschädling zum Tode verurteilt hat.

Julinek, ein schwer vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung Diebstähle begangen.

Ebenfalls am 10. Juli 1941 ist der am 30. Juni 1922 in Brünn geborene Johann Suchanek hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat.

Suchanek hatte eine 63-jährige Ladeninhaberin überfallen, zu berauben versucht und erstochen.

Kein Haus

im Unterland ohne
»Marburger Zeitung«

WIRTSCHAFT

Aufbau der Viehzucht im Unterlande

Die ersten Zuchtstiermärkte in der Untersteiermark



Aufnahme: Hermann Seidl

Verkaufsauftrieb für Murbodner Stiere in St. Georgen a. d. Südbahn am 3. Juli

In der Zeit vom 1. bis 8. Juli d. J. fanden in Marburg, St. Martin a. d. Pack, St. Georgen a. d. Südbahn, in Friedau und in Wernsee die ersten Verkaufsauftriebe für Jungstiere in der Untersteiermark statt. Die Veranstaltungen wurden in der gleichen Weise abgehalten, wie sie in der Ostmark seit dem Umbruch durchgeführt wurden. Schon jetzt zeigt sich ein lebhaftes Interesse von Seiten der Landbevölkerung für diese Stierauftriebe. Die bisher im Monat Mai stattfindenden Stiermärkte wurden durch die Kriegshandlungen unterbrochen und nunmehr erneut aufgegriffen. Das aufgetriebene Material

hat bei sämtlichen Märkten befriedigt und ist es durchaus möglich, auf dieser Grundlage im Sinne der tierzüchterischen Bestimmungen des Altreiches in der Untersteiermark aufzubauen. Sämtliche aufgetriebenen Stiere waren vorher durch die Körkommission der Landesbauernschaft Südmärk einer Sonderkörnung unterzogen und nach Zuchtwertklassen eingeteilt worden. Die Durchschnittspreise der Zuchtstiere waren auf sämtlichen Märkten recht zufriedenstellend und ist damit den untersteirischen Züchtern wieder die Grundlage zur weiteren Aufbauarbeit gegeben.

führt, konnte ein vom Reichsmarschall gefordertes Sonderprogramm bei teilweise sechzehnständiger freiwillig geleisteter Arbeitszeit um 140 v. H. übertroffen werden. Dieses Werk zeigt trotz der hohen Beanspruchung seiner Gefolgschaft dank der vorbildlichen Gesundheitsführung nur einen durchschnittlichen Krankenstand von 24 v. H. Ein anderer großer Musterbetrieb steigerte seine Produktion mengenmäßig gegen 1939 um 29 v. H. und erhöhte seinen Anteil am Gesamtumsatz seines Fachzweiges von 9,68 v. H. auf 10,56 v. H. Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als gleichzeitig die Zahl der Gefolgsleute und der Personalaufwand sowie der Materialaufwand zurückgingen. Infolge bester Betriebsorganisation konnte also mit weniger Gefolgsleuten mehr geleistet, Material erspart und der Ausschub verringert werden. Ein weiteres Beispiel ähnlicher Art liefert ein Musterbetrieb der Holzindustrie, der durch Einberufungen 20 v. H. seiner Gefolgschaft verlor, und zwar den leistungsfähigsten Teil. Dennoch konnte die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden von 13.000 vor dem Kriege auf 15.000 gesteigert und dadurch nicht nur der Verlust an Gefolgsleuten wettgemacht, sondern darüber hinaus noch 15 v. H. mehr gearbeitet werden. Diese und andere Beispiele beweisen, daß beste Menschenführung und musterhafte soziale Leistungen auch zu höchsten Arbeitsleistungen führen.

Woran erkennt man ein „Bayer“ Arzneimittel?

Alle „Bayer“-Arzneimittel tragen auf ihrer Packung das „Bayer“-Kreuz. Es ist ein Sinnbild erfolgreicher, wissenschaftlicher Arbeit und jahrzehntelanger Erfahrung. Das „Bayer“-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens.



Austria und Vienna. Während die Violetten bereits alle fünf Spiele des Vergleichskampfes ausgetragen haben, muß Vienna in der Hauptstadt der Bewegung noch gegen den FC Bayern antreten. Schon im Falle eines Unentschiedens sind die Döblingler dank ihres ausgezeichneten Torunterschiedes Endsieger. Weiters sind noch folgende Treffen ausständig: 1. FC Nürnberg—Admira, Sp Vgg Führt—Wiener SC und FC Bayern München—Wacker.

SPORT

Der Alpenpreis

Auf Grund der beiden Spielergebnisse im Wettbewerb um den Alpenpreis vom Sonntag ist im Spitzentrio der Tabelle eine Rangverschiebung eingetreten. Die spielfreie Vienna mußte die Führung an Austria abtreten und nimmt nun den zweiten Platz ein, gefolgt vom Wiener Sportklub, der die »Jakob-Elf« vom dritten Rang abdrängte. Die übrigen Vereine haben ihre Positionen beibehalten. Die Entscheidung liegt auch weiterhin zwischen den beiden Wiener Vereinen

Man spielt wieder Tennis

Auf den roten Plätzen der deutschen Tennisgemeinde in Marburg wird es nun wieder lebendig werden. Ab Montag, den 14. Juli wird der regelmäßige Spielbetrieb im Tennis wieder aufgenommen, und zwar wird der weiße Sport im Rahmen der Marburger Sportgemeinschaft, Abteilung Tennis, in völlig neue organisatorische Bahnen gelenkt werden. Schon in absehbarer Zeit wird es zu verschiedenen Veranstaltungen kommen; den Auftakt hierzu wird ein Wettkampf gegen Graz abgeben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unser Tennissport einer vielversprechenden Zukunft entgegensteuert.

: Aus der Marburger Sportgemeinschaft, Abteilung Tennis. Alle bereits angemeldeten sowie auch alle übrigen Interessenten für den Tennissport haben sich von Montag, den 14. bis Mittwoch, den 16. Juli zwischen 18 und 20 Uhr auf den Tennisplätzen in der Langergasse zuverlässig anzumelden, damit in der Aufstellung des Stundenplanes keine Störung eintritt. Der Spielbetrieb wird am Montag, den 14. Juli eröffnet. — Der Fachamtsleiter für Tennis.

: Das Radrennen »Rund um Graz« wird am Sonntag, den 13. d. zum 17. Mal ausgetragen.

: Sondermarke für das »Braune Band«. Anlässlich der internationalen Rennwochen um das »Braune Band von Deutschland« wird von der Reichspost wieder eine Sonderbriefmarke herausgegeben. Am 20. und am 27. Juli werden auf der Rennbahn in München entsprechende Sonderstempel ausgegeben.

: Einen neuen Modellsegelfliegerrekord stellte Joachim Mischke mit seinem selbstgebaute Wasserflugmodell mit Benzinmotor auf. Die neue Bestzeit ist 21 Minuten 47 Sekunden.



Aufnahme: Hermann Seidl

Blondvieh-Stiere beim Zuchtstiermarkt in St. Martin a. d. Pack am 2. Juli l. J.

Das sind Musterbetriebe!

Im Kriege müssen nicht nur vom Soldaten, sondern auch von den Gefolgschaften der deutschen Betriebe oft besonders große Mehrleistungen gefordert werden. Wie aus dem Bericht hervorgeht, den der Reichshauptstellenleiter der DAF., W. Schröder, jetzt in den »Betriebs-Informationen« vorlegt, haben die deutschen Musterbetriebe solche Mehrleistungen und Sonderaufträge besonders vorbildlich erfüllt. So wurde einem Großbetrieb der Rüstungsindustrie ein umfassender Auftrag erteilt, in kürzester Frist eine bestimmte Menge Waffen und Munition besonderer Art zu erzeugen. Die Durchführung dieses Auftrags in der vorgeschriebenen Frist erschien zunächst allen unmöglich. Dank der restlosen Hingabe von Betriebsführer und Gefolgschaft wurde aber die vorgeschriebene Zahl bereits innerhalb vier Wochen erreicht und nach acht Wochen mußte die Herstellung abgestoppt werden, da alle Lager bereits überfüllt waren. Diese ungewöhnliche Leistung war nur möglich, weil die Betriebsgemeinschaft in diesem Musterbetrieb vorbildlich war und daher einig und

geschlossen die geforderte Leistung vollbringen konnte. In einem Großwerk der Flugzeugindustrie, das die goldene Fahne

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjel Vesaas

(42. Fortsetzung)

»Geht es gegen Morgen, ist das ein Wald, sind das Höfe, laß es sein, was es will: in diesem Augenblick ist nichts da als du! Dich liebe ich —.«
 Bis Viv sagt:
 »Glaubst du an ein Glück, das Jahr und Tag dauert?« Sie ist erwacht.
 Aber er ist im Taumel.
 »Ja! Von heute an glaube ich es.«
 »Aber ich glaube nicht, daß wir von Fönes für solche schöne Dinge geschaffen sind. Du! Du sagst doch, daß du die Fohlen kennst, Du kennst nicht alle.«
 Er fängt sie ein.
 »Ich fahre mit dir fort, Viv. Weit fort. Über alle Berge, so daß du nie mehr nach Fönes kommen kannst.«
 »Fürchtest du, daß ich durchgehen könnte? Heim zu den Fönespferden? Das bin ich. Aber du machst mich glücklich, Rolv, ich geh' mit dir über alle Berge, ganz gleich, wohin.«
 »Was mache ich?« fragt er.
 Ihre Antwort ist wie ein Geschenk.
 »Du machst mich glücklich, Rolv.«

Die Leute sitzen mit den Händen im Schoß und halten Feiertag; wenn sie aber die Feierstimmung satt haben, dann gibt es fröhliche Abende, dann wird in den großen weihnachtlichen Stuben getanzt.

Draußen reiht sich ein Wintertag an den andern, ein langer Zug, ein strenges und unnahbares Heer, kalt wie Stahl und genau so erbarmungslos wie Stahl. Seit Wochen ziehen diese Reihen vorbei, pausenlos kommen die weißen Reiter aus dem Osten herangeritten. Sie kommen und eignen sich das Land an. Das Land läßt alles mit sich geschehen, man könnte glauben, daß es nie wieder grün werden würde.
 Nach Neujahr, nach einer Woche voll Lustigkeit, fährt Ambros Fönes mit dem Agenten Prager nach Flaa. Ambros ist schlechter Laune. Pragers Versuche, ihn aufzuheitern, sind mißlungen, und so setzt Prager sich zurecht und schweigt gleichfalls.
 Am besten ist Sankerib beisammen; er ist wieder geheilt, er hatte keine Knochenbrüche abbekommen. Jetzt schüttelt er sich und freut sich seiner Gesundheit und der schönen, festen Straße.
 In Flaa empfängt Salvor Ambros mit einem Lächeln.
 »Ah, du bist wieder zu Hause? Habe gehört, daß du so kostspielig gefehrt hast. Von Weihnachten bis Neujahr nicht eine einzige Nacht zu Hause warst. Das erzählen sich die Leute und verleumden dich. Und dieser Prager ist auch da. Guten Tag, guten Tag!«
 »Mit uns darf man nicht sprechen«, sagt Prager, »wir sind heut böse.«
 »Ja, mir scheint so. Aber ich werde euch schon aufweichen. Ja, höhöhö, Sankerib! Bürschen! Schön ist das, wieder

beisammen zu sein! Hast du zu Hause etwas zu tun, Ambros? Hätte dich heute abend gern bei mir gehabt, und wenn du noch so finster dreinschaust.«
 »Das könnte nur noch schlimmer werden.«
 »Ja, was sagst denn du, Prager? Glaubst du, daß Ambros noch ärger werden kann? — Du solltest bremsen, Junge!« sagt Salvor und seine Stimme bekommt einen überraschend energischen Klang. »Was meinst du, Pragerlein?«
 »Ich sage auch, bremsen, natürlich, aber so, daß es keiner hört.«
 Ambros lacht.
 »Hier ist es dick von guten Ratschlägen. Wollen wir nun hinein oder sollten wir hier draußen stehenbleiben, Salvor? Ich kann dir Gesellschaft leisten, so lange du willst. Ich bin, wie ich bin, seid also still.«
 Einar Flaa nimmt sich Sankeribs an, und die anderen gehen hinein, Einar tut von Zeit zu Zeit noch einen Seufzer.
 Lisle atmet auf mit dem Moment, wo Ambros fort ist; so ist es geworden. Sie weiß jetzt kaum mehr ein noch aus — sie meint, in den Stunden, in denen Ambros daheim ist, muß alles um sie zusammenbrechen. Sie baut an der Freundschaft mit Mabb und Kjell und gewinnt sie. Gewiß haben sie, sie gern; aber was bedeuten Lächeln und Zärtlichkeiten? Wenn der Vater heimkehrt, hat er den Schlitten voller Geschenke.
 »Ich möchte bei dir bleiben«, sagt Viv.

»Ich danke dir dafür.«
 Viv fragt, etwas betroffen von der kurzen Antwort:
 »Hast du davon nichts?«
 Lisle zittert das Wort im Munde: »O ja, Viv, aber es geht um mehr — ja, du darfst nicht böse sein — es geht um mehr als um deine Freundschaft — du wirst es wissen, wenn du selbst einmal Kinder hast.«
 Es wird still, dann sagt Lisle wieder:
 »Du hast ja auch die Pferde am liebsten.«
 Viv antwortet leise: »Ja, das habe ich anscheinend.«
 Sie kann sich nicht wehren. Dann erzählt sie Lisle, was sie erlebt hat, erzählt von Rolv Gangstad. Lisle hört zu, als ob es Musik wäre.
 »Aber vielleicht hast du doch noch die Pferde am liebsten.«
 Es klopft, und sie schrecken zusammen, wie sie sehen, wer hereinkommt. Es ist Björnskin. Er bleibt im Zimmer stehen und sieht sich suchend um.
 »Ist Ambros nicht zu Hause?«
 »Nein, er ist nach Flaa gefahren«, antwortet Viv.
 »Ich möchte einen Wagen nach Flaa.« Lisle geht auf ihn zu.
 »Was willst du in Flaa, Björnskin?«
 »Möchte einen Wagen! Nach Flaa. Ist das hier vielleicht kein Kutscherhof mehr?« Er reißt eine Banknote heraus.
 »Glaubt ihr, der Landstreicher kann nicht bezahlen? Heut will ich Ambros nichts schuldig bleiben.«

VOLK und KULTUR

Der deutsche Gedanke bei Gustav Freytag

Zum 125. Geburtstag des Dichters am 13. Juli

Gustav Freytag war nicht nur einer der besten Kenner und Schilderer unserer Vorfahren, sondern auch selbst einer der aufrechtesten Deutschen des 19. Jahrhunderts.

Das Leben und hauptsächlich Wirken Gustav Freytags liegt in den Jahrzehnten nach den Befreiungskriegen bis in die ersten Jahrzehnte des Anstiegs Deutschlands zur Weltmacht. Als er im September 1870 in Kreise deutscher Heerführer auf den Höhen vor Sedan Zeuge des Zusammenbruchs Frankreichs war, ging ihm »das Herz über«, da er an die nahe Erfüllung seines jahrzehntelangen Ringens um den deutschen Einigungsgedanken dachte. Damals stand er auf der Höhe seines rastlos tätigen Lebens und durfte von sich sagen, daß er fleißig mitgewirkt habe an der Heraufführung des großen Tages. Wenn Freytag auch nicht immer und überall gleicher Meinung mit den Politikern war, nun konnte er den eiserernen Kanzler verstehen und ihm freudig huldigen, denn was dieser erreicht hatte, war ja auch Freytags Ziel gewesen: ein geeintes Deutschland. Nur an dem Titel »Kaiser« stieß sich der Geschichtsschreiber der alten Deutschen zuerst, und er war der Ansicht, der Führer einer Nation müsse aus dem Volke kommen, und für den würdigsten unter den Besten schlug er die Bezeichnung »Herzog der Deutschen« vor.

Mit dem Jahre 1848 begann Freytags eigentliche Arbeit für das Deutschland. Er übernahm damals zusammen mit Julian Schmidt die Schriftleitung der Zeitschrift »Die Grenzboten« und brachte sie zu rechter Entfaltung und Wirksamkeit. Fast unübersehbar ist die Reihe von Beiträgen, die er selbst im Laufe von zweiundzwanzig Jahren hier veröffentlichte; sie sind das wichtigste Dokument für die politische Denkart ihres Verfassers. Manches ist natürlich von der Zeit überholt, anderes wieder erfüllt worden, aber vieles hat heute noch Geltung, und anderes wieder, z. B. was er über Süddeutschland oder Österreich schrieb, ist erst in unseren Tagen verwirklicht worden. Weil er sein Land, weil er Preußen liebte, legte er den strengsten Maßstab an seine Politiker und an ihr Tun an. Gerade heute wieder von besonderem Interesse sind seine Schilderungen des Krieges 1870, in denen er eine sehr treffende Charakterisierung unserer westlichen Nachbarn gibt. Diese Kriegsberichte hat sein Sohn,

Prof. Gust. Wilib. Freytag, 1914 unter dem Titel »Auf der Höhe der Vogesen« neu herausgegeben.

»Reine Genugtuung« empfand Gustav Freytag durch die Beseitigung des Partikularismus nach 1870 und schrieb an Julian Schmidt: »So haben wir doch nicht vergeblich gekämpft für ein einiges Vaterland, und wir dürfen, glaube ich, auch gewiß sein, ein kommendes größeres Deutschland mit heraufgeführt zu haben«. In den »Grenzboten« wies er immer wieder darauf hin, wie nötig dem Volke eine politische Schulung sei. Er spürte wohl, als er seinen 70. Geburtstag beging, daß der Weg zu einem Großdeutschland noch weit sei, aber er sah vertrauensvoll in die Zukunft, wie ein Brief an den Historiker Heinrich von Treitschke beweist: »...die Sorge um seine (Großdeutschlands) Zukunft ist nicht übergroß. Der Fond ist dort unverwundlich!«

Natürlich hat sich Freytag auch persönlich in den Dienst der von ihm mit der Feder vertretenen Ideen gestellt, obwohl eine solche Tätigkeit außerhalb seiner Gewohnheiten lag und ihm manche Stunde nahm. »Was man einmal für richtig erkannt hat«, schrieb er einem Verleger, »das soll man immer, überall und mit allen ordentlichen Mitteln zu fördern suchen, auch wenn es Opfer an der eigenen Bequemlichkeit verlangt«. Und ein andermal meinte er: »Über all unseren Überlegungen soll einzig stehen die Förderung des deutschen Gedankens!«

Als ein Freund den Verfasser der »Bilder aus der deutschen Vergangenheit« und der »Athen« fragte, was er unter dem »deutschen Gedanken« eigentlich verstehe, erwiderte ihm Gustav Freytag: »Darunter verstehe ich und mit mir wohl jeder gute Deutsche den sittlichen Wesensgehalt des Deutschen als gestaltende Kraft im gegenwärtigen wie im zukünftigen Weltgeschehen«. Unter diesem sittlichen Wesensgehalt verstand der Dichter die »urdeutschen Kräfte«: Wahrheit gegen sich selbst und andere, Treu und Glauben beim Reden und Handeln, selbstloses Sicheinsetzen des Einzelnen für die Nächsten und nicht zuletzt für den Staat als Sinnbild der Gemeinschaft. Gustav Freytag, so betrachtet, gehört zu unseren Besten als Erzieher des Volkes zum nationalen Willen. Als solcher wird er nie seine Bedeutung für unser Volk verlieren können.

chung einiger ermüdender Längen würde dem Film zum Vorteil gereichen, der außer Marika Röck eigentlich nur Nebenrollen hat, die durchwegs gut besetzt sind. (Marburg, Burg-Kino.)

Hermann Krauth.

Der Weg ins Freie

Mit prächtigen Opernszenen und glänzenden Gesellschaftsbildern aus dem Wien der Metternichzeit schuf dieser Ufa-Film einen prunkvollen Rahmen um Sarah Leander, die darin eine Frauengestalt von faszinierender Ausdruckskraft verkörpert. In dem großen Duett aus der Oper »Semiramis«, mit Kammer-sänger Walther Ludwig, und in dem berühmten Rigoletto-Quartett strahlt der Glanz ihrer Stimme auf, schmeichelt sich mit einer italienischen Romanze und einem scharmanten Chanson ins Ohr. Und nun die Handlung:

Zwei Menschen gegensätzlichen Herkommens sind einander in leidenschaftlicher Liebe verbunden: die gefeierte Primadonna Antonia Corvelli und ihr Gatte, der charaktervolle Landedelmann Detlev v. Blossin (Hans Stüwe). Doch beide sind in den Anschauungen ihrer Welt verwurzelt und als Detlev seine Frau vor die Entscheidung stellt: er und die Heimat oder das Theater, schließt sie einen neuen Vertrag. Verbittert reist Detlev ab.

Antonias einstiger Gönner Graf Oginski (Siegfried Breuer) nähert sich wieder und wird von ihr in ihrer Villa verborgen gehalten, als edr Haß der Wiener gegen Metternich auch ihn, seinen vertrauten Finanzberater, zu vernichten droht. Doch als er sie ganz an sich ketten will, weist sie ihn zurück und täuscht, um sich vor ihm zu retten, einen Selbstmord vor. In tiefster Resignation taucht sie als Opernsängerin eines kleinen Theaters und schließlich als Chansonettendiva in Italien unter.

Detlev v. Blossin, bisher nur seiner

Arbeit lebend, nimmt eine junge Verwandte Luise (Eva Immermann) zur Frau, nachdem er von Antonias vermeintlichem Tod erfahren. Oginski, der Antonia wieder entdeckt, reist zu Detlev, um durch Erpressungen Geld zu erzwingen. Gleichzeitig trifft aber Antonia mit Luise zusammen, entschlossen durch aufopferungsvollen Verzicht, das Glück eines friedlichen Familienlebens nicht zu stören. Unbekannt will sie sterben, um Detlev und Luise den Weg ins Freie zu öffnen.

Wundervolle Naturaufnahmen aus der Landschaft Mecklenburgs verschönern den Film, für dessen Manuskript und Spielleitung Rolf Hansen zeichnet. An dem Aufbau der spannenden und mitreißenden Handlung ist eine lange Reihe beliebter Künstler beteiligt. Interessante, zeitgetreue Kostümschöpfungen sind das Werk Max v. Formachers, dessen Name hier in Marburg, seiner Heimat, einen vertrauten Klang hat. (Marburg, Esplanade-Kino.)

Marianne v. Vesteneck

FÜR DIE FRAU

Kleine Winke für die grosse Wäsche

Ein Tropfen Terpentin löst den Schmutz von sehr dunkler Wäsche, wenn wir ihn dem Einweichwasser zusetzen. Man rechnet auf zehn Liter Seifenwasser einen Eßlöffel Terpentin.

Das Spülen der Wäsche ist fast wichtiger als das Waschen. Wenn die Wäsche, die man als rein aus dem Schrank nimmt, staubt und fusset, so ist das ein Beweis dafür, daß nicht genügend gespült wurde.

Es erleichtert die Arbeit ungemein, wenn man für die ersten Spülungen recht gut warmes Wasser nimmt.

Plättwäsche bekommt höheren Glanz, wenn man der Stärke einen Teelöffel Salz beifügt.

Ein Teelöffel Weinsteinsäure, in einem halben Liter Wasser aufgelöst, entfernt leichtere Klammerflecken. Man weicht

ELITE-KONFEKTION



die befleckten Stellen über Nacht ein und wäscht sie am nächsten Tag aus. Sind die Flecken dann noch nicht verschwunden, so greift man zu Wasserstoffsperoxyd, das mit der gleichen Menge Wasser verdünnt ist und dem man ein paar Tropfen Salmiakgeist zusetzt.

Feine Wäsche stopft man am unsichtbarsten und haltbarsten, indem man Seifenpapier unter die schadhafte Stellen heftet. Dann geht man mit der Nähmaschine kreuz und quer über die Stelle, wobei sich das Papier löst. Nach dem Bügeln ist der Schaden kaum zu bemerken.

Wie schützen wir Milch vor dem Sauerwerden?

Nicht nur Vollmilch, sondern auch entrahmte Frischmilch ist an heißen Tagen der Gefahr, des Sauerwerdens ausgesetzt. Um dem vorzubeugen, ist eine sachgemäße Behandlung und Aufbewahrung unerlässlich. Die Verwendung gut gereinigter, sauberer Gefäße und Schutz vor Staub und unangenehmen Gerüchen ist das erste Gebot für die Hausfrau, das sich ja ohne besondere Schwierigkeiten erfüllen läßt. Zur Aufbewahrung eignen sich am besten Krüge aus Porzellan oder glattem Steingut, Emailtöpfe sowie Glasflaschen. Die Reinigung der Gefäße wird am sichersten unter Verwendung von Sodawasser vorgenommen, wobei mit frischem, heißem Wasser nachgespült wird. Zum Austrocknen verwende man nur ein ganz sauberes Tuch. Am besten ist es, man läßt die gereinigten Milchgefäße an der Luft trocknen. Ein nochmaliges Erhitzen der Milch im Haushalt kann die Haltbarkeit nur dann verlängern, wenn die Milch sofort unter öfterem Umrühren im kalten, am besten fließenden Wasser gekühlt wird. Da durch ein längeres Aufkochen der Milch nicht nur der Geschmack beeinträchtigt wird, sondern auch der Nährwert leidet, ist dieses unbedingt zu vermeiden. Wird Milch in der Flasche oder im Topf aufgestellt, bedeckt man sie mit einem Gaze- oder Tüllstoff.

Bei der Kühllhaltung ist folgendes zu beachten: Die Milch muß möglichst zeitig geholt werden, wenn es draußen noch nicht so warm ist. In der warmen Küche,

luft oder im Topf darf die Milch nicht länger stehen bleiben als notwendig.

Die beste Aufbewahrung der Milch ist der Kühlschrank, bei kleineren Mengen ist auch die Verwendung einer Thermosflasche praktisch und vorteilhaft, sie muß aber, sofort, wenn sie geholt wurde, kalt umgegossen werden. Wird die Milch in einer Milchflasche aufbewahrt, stellt man diese unter fließendes Wasser. Damit das Wasser nicht hineinkommen kann, stülpt man über die Öffnung eine kleine Tasse oder ein Gläschen. Auch den Milchtopf stellt man in eine Schüssel mit kaltem Wasser, das öfters erneuert wird.

AUS ALLER WELT

a. Die letzte Harzer Glasschleiferwerkstatt wandert ins Museum. Mit dem Tod des alten Kunstglasschleifers Bruns in Siebers starb der letzte Vertreter einer früher in Oberharz heimischen Handwerkskunst. Nun wandert die letzte Glasschleiferwerkstatt ins Oberharzer Museum in Zellerfeld, um der Nachwelt erhalten zu bleiben.

a. 85 Schwalbennester in einer Toreinfahrt. Es dürfte gewiß zu den Seltenheiten gehören, daß sich in einer einzigen Toreinfahrt eines Hauses 85 Schwalbennester befinden, die nahezu 400 dieser schnellen Vögel in diesen Tagen beherbergen, da fast alle Schwalbennester fünf bis sechs Junge haben. Dieses Idyll ist in einem Gasthof in Sandersleben zu beobachten.

a. Mörder ging mit seiner Mutter in den Tod. Die acht Jahre alte Sieglinde König in Forst wurde eines Tages tot aufgefunden. Das Kind wurde von einem unbekannten Radfahrer durch einen Stich ins Herz getötet. Der schwachsinnige 16 Jahre alte Hans Krüger aus Forst konnte nun als der Täter festgestellt werden. Der Festnahme entzog er sich durch Selbstmord. Seine Mutter, die er von seinem Mord unterrichtet hatte, ging mit ihm in den Tod. Sie wurden beide, an den Handgelenken verbunden, aus einem Fluß gezogen.

a. In der Straßenbahn niedergeschossen. Als die Schaffnerin eines Straßenbahnwagens in Halberstadt auf der Plattform das Fahrgeld kassierte, sah sie sich plötzlich ihrem Mann gegenüber, mit dem sie in Scheidung liegt. Der Mann schoß sofort auf die Frau, die jedoch blitzschnell ausbog, sodaß der Schuß danebenging, aber ihren linken Arm streifte und einem jungen Mann in den Hals drang. Der Täter tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

a. Das alte Lied — Schußwaffe in Kinderhand. In dem Schachort Ströbeck, Kreis Wernigerode, spielte ein auf Besuch weilender zwölfjähriger Junge mit einer Vogelflinte. Plötzlich ging ein Schuß los und das einjährige Töchterchen des Onkels, das in der Nähe in seinem Kinderwagen saß, wurde auf der Stelle getötet.

a. Tot geboren — vorübergehend zum Leben erweckt. Ein für die Ärztekreise höchst interessanter Vorfall wird aus Bourges in Frankreich gemeldet. Dort war ein Kind geboren worden, das sich in einem todähnlichen Zustande befand. Die Bemühungen der Hebamme, das Kind ins Leben zurückzurufen, blieben ergebnislos. Schließlich rief man die Sanitätswache herbei, die mit einem künstlichen Atmungsgerät über eine Stunde lang arbeitete, bis das Kind plötzlich Lebenszeichen gab und zu atmen begann. Das Neugeborene war aber von so schwacher Konstitution, daß es nach einigen Stunden starb. Der Fall ist deshalb bemerkenswert, weil er beweist, daß Wiederbelebungsversuche bei Neugeborenen durchaus von Nutzen sein können.

Heitere Ede

Irrium

Die Liebe dreht den Menschen den Kopf. Kamerad Lederhose kam vom Heiratsurlaub zurück.

»Du hast geheiratet, Kamerad?«

»Mächtig!«

»Wen denn?«

»Die Zenta!«

»Aus Liebe?«

»Nein. Aus Tözl.«

Besser so...

»Mutti, er hat gesagt, ich sei das netteste Mädchen in der ganzen Stadt. Soll ich ihn auffordern, uns zu besuchen?«

»Nein, nein: laß ihn nur bei seinem Glauben...« ABC.

Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Strumpfpräparaturen aller Art schnell und billig — Reiserstraße 1-1. 3003

FILM

Kora Terry

Der Film heißt Marika Röck, für sie ist er berechnet, ihre unerhörte Verwandlungskunst, mit der sie eine Doppelrolle spielt, beherrscht die ganze Handlung, in der sie Gelegenheit hat zu spielen, zu tanzen, zu singen, prachtvolle Toiletten und den eleganten Verzicht auf jedwede Toilette zu zeigen.

Kora und Mara sind Schwestern, die sich äußerlich überraschend ähnlich sind, beide sind Artistinnen mit großen Talenten, beide sind aber charaktermäßig verschieden wie Tag und Nacht. Kora ist ein ungezügelltes, gewissenloses Weib, Mara ist ein Ausbund von Anständigkeit, Pflichtbewußtsein und Treue. Diese Schwarz-Weiß-Technik gibt der Schauspielerin Marika Röck alle Möglichkeiten, ihr schauspielerisches Können zu zeigen. Das Drehbuch von Walter Wassermann, das sich an den gleichnamigen Roman von Zobelitz anlehnt, schafft immer neue Situationen, in denen die Schauspielerin (wie der Zuseher meint: blitzartig) sozusagen aus der eigenen Haut fährt, um sich im nächsten Augenblick schon in einer anderen zu zeigen. Sie macht das sicher virtuos, wenn auch die zu sehr krassen und konstruierten seelischen Gegensätze zwischen den beiden Schwestern eine wahrhafte innere Anteilnahme an dem filmischen Geschehen nicht aufkommen lassen.

Auf die sehenswerte szenische Ausgestaltung der vielen prunkvollen Räume, in denen die Handlung abläuft, ist eine verschwenderische Sorgfalt verwendet. Die weiblichen Besucher des Films werden bewundernd die Vielfalt der schönen Toiletten feststellen, die Männer werden bescheiden mit manchen flüchtigen Andeutungen von Bekleidung zufrieden sein, mit denen sich die bildschöne Kora häufig begnügt. Die Strei-

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Peter. 3641-3
VERNICKLUNG, VERCHROMUNG jeder Art Gegenstände gut und billig bei »Ruda«, Marburg, Trstenjakova 5. 2478-1

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben kauft und zahlt bestens: Putzhadern, Putzwolle, gewaschen und desinfiziert, liefert jede Menge billigst: Arbeiter, Draugasse 15, Telefon 26-23. 65-1

Suche **großen Platz** für Hafnerwerkstätte in Umgebung der Stadt Marburg. In Frage kommt auch gewölbter Stall. Anträge an Anton Reisp, Marburg, Pfarrhofgasse 6. 4526-1

Tausche gut eingeführtes **Modeschmuck** in Laibach (Wert ca. RM 45.000.—) gegen gleiches oder ähnliches in Marburg. Zuschriften erbeten an die Verwaltung des Blattes unter »Tausch«. 4504-1

Täglich **frisches Obst u. Gemüse** in größter Auswahl. Hans Lach, Herrengasse 2, Tel. 25-03. 4562-1

Privatskott im Zentrum wird sofort gesucht. Anträge an Felhancz-Leben, Marburg, Herrengasse 28. 1561-1

Nähmaschine, neu, versenkbar, in Agram, wird für eine gleichwertige »Singer« in Marburg umgetauscht. Klosterberggasse 23, Parterre links. 4530-1

Zwei **junge Herren** möchten gerne reiten lernen. Zuschriften unter »Gut« a. d. Verw. 4519-1

Suche ab 1. August in Untersteiermark gemeinsam mit meiner Frau die selbständige Leitung eines Hotels oder Pension oder größeren Gasthofes als **Geschäftsführer und Beschließer** zu übernehmen. Sprachkenntnisse und Praxis im Kurbetrieb. Gefl. Angebote übermittelt E. Bartos, Graz, Prokopigasse 8-III. 4596-1

Realitäten

Haus in guter Geschäftslage (Zentrum) zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben an E. Beuschel, Weissenfels (Saale), Merseburgerstraße 6. 4357-2

Einfamilienhaus mit etwas Grund zu pachten gesucht in Pöbersch oder Thesen. Juliane Kerbe, Eichendorf 45, Lembach. 4528-2

Zu kaufen gesucht

Kaufe alle **Gattungen Laubbölder** stärkerer Beschaffenheit, Nuß, Erlen, Ahorn, Birne, Pappel, Eiche, Esche, Parkbäume usw. gegen Kassa auch ab Wald. Kaufe auch alle Gattungen Nadelbölder, Fichte, Lärche, Kiefer, Tanne und Brennholz. Einkäufer werden aufgenommen. Holzhandlung Harrer Peter, Raaba 54 ddo. 105 b Graz, Post St. Peter. 3641-3

Suche dringend **Schlafzimmer, Wohnzimmer, Kücheneinrichtung**, rein u. modern, schönen Teppich ca. 2x3, Couch, 2 Kanadier. Zuschriften an Mayr Hermann, Arbeitsamt, Schillerstraße 37. 4507-3

Kaufe schönen **Bücherkasten**, Schreibtisch und Fauteuil, modern. Zuschriften erbeten unter »H. P.« an die Verwaltung. 4519-3

Briefmarken von Kroatien 1941, Laibacher Besetzungsausgabe 1941 und ehem. Jugoslawien ab 1932 suche ich zu kaufen u. erbitte Angebote nur mit Preis und Menge. Philipp Hamper, Berlin NW 7, Unter den Linden 56. Teleph. 11 12 23. 4356-3

Kaufe weißen **Vorzimmerkasten**. Gigler, Metelkorgasse 21. 447-3

2 **Herrensattel** werden zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Kuranstalt Sauerbrunn-Radein. 4478-3

Friseurgeschäft sofort gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. **Gleichzeitig Wohnung gesucht.** Anträge unter »Eilig« a. d. Verwaltung. 4624-3

Kaufe **alte Romane**. Moewig-Romane, 30 Pf.-Romane, Jede Woche ein Roman, Trafik Richard-Wagnerstr. 10. 4590-3

1 Paar Damenschuhe, Größe 5 1/2—6, zu kaufen gesucht. Angebote u. »Gut erhalten« a. d. Verwaltung. 4597-3

Kaufe sofort **Motorrad**, 200 ccm, Brunnorf, Bismarckstr. Nr. 18. 4598-3

Gute Nähmaschine und Radio zu kaufen gesucht. Tegetthofstraße 23-II. 4599-3

Kaufe schönen **Bücherkasten** und gut erhaltene **Couch**. Zuschriften erbeten u. »K. K.« an die Verwaltung. 4585-3

Radioapparat, gute Marke, zu kaufen gesucht. Koss, Lendplatz 2. 4586-3

Schönes Herrenzimmer zu kaufen gesucht. Angebote u. »Herrenzimmer« a. d. Verw. 4587-3

Kaufe kompl. **Zimmereinrichtung**, gut erhaltene Nähmaschine und Damenfahrrad. Zuschriften a. d. Verw. unter »Damenfahrrad«. 4563-3

Bandsäge, rechts laufend, mit o. ohne Motor, zu kaufen gesucht. Anträge an A. Trunkl, Windisch-Feistritz. 4530-3

Kaufe **Schlafzimmer**, kaukasisch Nuß. Angebote Grashitz, Burggasse 24. 4472-3.

Zu verkaufen

Harter Schreibtisch zu verkaufen. Pöbersch, Fraustaudnerstraße 26. 4510-4

Schlafzimmer und Speisezimmer billig zu verkaufen. Anfragen: Brandisgasse 5-I. 4534-4

Bäcker! Kaufleute! Cillier Prebhefabrik Josef Kürbisch verkauft stets frische Hefe 3.0. Cilli mit RM 1.20 je Kilogramm. Bäckermalz je Kilogramm RM 1.—, Maizmehl RM 0.75, alles fko. Cilli. 4545-4

Großer Ankleidespiegel für Schneiderei oder Konfektionsgeschäft geeignet, 7 weiße Eisenrohbetten mit Einsatz, 3 eiserne Waschtische, Küchenkreuz, Tafelbett mit 2 Drahteinsätzen, Maschinenschreibtischchen, Büfett, 2 Auslagekästen und Sessel sind zu verkaufen, Marburg, Ferdinandstraße 2, Parterre rechts. 4511-4

3 Joch Wiesenheu ab Wurzel zu verkaufen. Anfragen an Gasthaus Glawitsch, Leitersberg-Koschak 86. 4489-4

Kutschierpferd zu verkaufen. Anzufragen: Gutsverwaltung Brandhof, Brunnorf bei Marburg. 4602-4

2 Schlafzimmer u. Küche zu verkaufen. Blumengasse 2, Pöbersch. 4601-4

Dunkles Schlafzimmer, Hartholz, zu verkaufen. Von 16 bis 20 Uhr Langergasse 12-I. 4600-4

Möbel zu verkaufen. Anzufragen: Medwedgasse 13. 4626-4

Radio, Sachsenwerk, 7 Röhren, gut erhalten, zu verkaufen. Carnerigasse 3-I., Tür Nr. 7. 4625-4

Adler-Auto, »Junior«, in fahrbereitem Zustand, zu verkaufen. Adalbert Gusel, Marburg, Tegetthofstraße 39. 4583-4

Schöne Damenmantelfelle zu verkaufen. Zuschriften erbeten unter »A. L.« a. d. Verw. 4591-4

Verkaufe verschiedene **Möbelstücke**. Anzufragen: Rathausplatz 2, in der Restauration. 4589-4

Möbeleinrichtung zu verkaufen. Magdalengasse 38, Pošič. 4588-4

Verkaufe **Stutzflügel**, gut erhalten, in Cilli. Adresse Verwaltung. 4607-4

Tiefer, gut erhaltener Kinderwagen ist zu verkaufen. Anmeldungen bei Stanislaus Wremez, Urbanigasse 4. 4606-4

Modernes Schlaf- u. Speisezimmer u. Pfaff-Nähmaschine zu verkaufen. Postelgasse 10. 4605-4

Größere Menge Lösch umsonst abzugeben bei Firma Franz, Mellingerstraße. 4604-4

Verschiedene, gut erhaltene Möbel, Wanduhr u. dergl. zu verkaufen. Anzengrubergasse Nr. 35 (Kosarjeva) von 10—16 Uhr. 4603-4

Klein-Auto, Fiat 509, Zweisitzer, fahrbereit, billig zu verkaufen. Marburg, Garage Völker. 4532-4

Modernes Schlafzimmer u. Küche, fast neu, zu verkaufen. Anzufragen: Frauengasse Nr. 9-III. von 8—13 und von 15—20 Uhr. 4571-4

Endelmaschine, Auswahl von Vordruckmustern, Radio und verschiedene Möbelstücke zu verkaufen. Bahnhofstraße 3. 4570-4

Schlafdiwan zu verkaufen. Tappeinerplatz 6-I. 4569-4

Reinrassiger deutscher Schäferhund zu verkaufen. Custozgasse 44. 4568-4

Hand-Obstpresse zu verkaufen. Anschrift in der Verwaltung. 4567-4

Altdeutsches Speisezimmer u. Uhr, verschiedene Bücher usw. billig zu verkaufen. Kisvarday Carnerigasse 23. 4566-4

Speisezimmer, Eiche, sowie Salongarnitur zu verkaufen. Adresse Verwaltung. 4565-4

2 alte, gut erhaltene Kachelöfen und etliche Sparherdbestandteile billig zu verkaufen. Filipitsch, Hafner, Mühlgasse Nr. 31. 4564-4

Zu vermieten

Pensionist wird auf Kost und Wohnung genommen. Pöbersch, Mozartgasse 22. 4536-5

Fräulein wird in Wohnung genommen (Schlafstelle). Lendplatz 2. 4609-5

Gasthaus, zentral gelegen, wird ab Oktober oder früher verpachtet. Adresse in der Verwaltung. 4608-5

Zu mieten gesucht

Beamter sucht reines, möbl. Zimmer, Nähe Tegetthofstr. Zuschriften erbeten unter »Stabile« an die Verwaltung. 4538-6

Schönes Ein- oder Zweibettzimmer, möglichst Stadtmitte, zu mieten gesucht. Zuschriften unter »Schönes Zimmer« an die Verw. 4537-6

Suche kleineres **Gasthaus** od. Büfett für innere Stadt. Unter »15.000« an die Verw. 4573-6

Bankbeamter, ledig, sucht schön möbliertes Zimmer mit Fließwasser. Unter »Ruhig u. nett« an die Verw. d. Bl. 4629-6

Möbliertes Zimmer in der Stadt oder näheren Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter »Dringend« an die Verwaltung der »Marburger Zeitung«. 4610-6

Stellengesuche

Friseurlehrling mit 1 1/2jähr. Lehrzeit sucht Lehrstelle mit ganzer Verpflegung im Hans. Deutsche und slowenische Sprachkenntnisse. Adr. Verw. 4540-7

Fräulein mit Kochkenntnissen sucht Stelle, wo ihr Gelegenheit gegeben wäre, sich im Kochen weiter auszubilden. Zuschriften unter »Bürgerküche« an die Verw. 4539-7

Ökonom, in allen Zweigen der Landwirtschaft, Viehzucht, Obst- und Weinbau bewandert, sucht entsprechende Stelle in der Untersteiermark. Zuschriften erbeten unter »Erfahrung und Ehrlichkeit« an die Verw. des Blattes. 4574-7

Offene Stellen

Kontoristin sofort gesucht. Anträge unter »Marburg 17« a. d. Verwaltung. 4518-8

Ehrliche Bedienerin ganz-, auch halbtägig gesucht. Grindelgasse 7, Parterre. 4517-8

Tüchtige Köchin für alles gesucht. Adr. in der Verwaltung. 4515-8

Köchin, nüchtern, solid, welche gut kochen kann, sofort gesucht. Bahnhofrestauration, Pragerhof. 4543-8

Verrechnende Kellnerin mit Kautions, Küche eigene Rechnung, wird sofort aufgenommen. Kürbisch, Cilli. 4544-8

Kanzleikraft, gut im Rechnen, Kenntnisse in deutscher Stenographie, Maschinschreiben, gesucht. Auch für rüstige Pensionisten geeignet. Anträge unter »Steier 42« a. d. Verw. 4458-8

Gute Köchin für alles wird dringend gesucht. Brunnorf, Grenzgasse 64. 4516-8

Perfekte Köchin wird aufgenommen. Dr. Pichler, Goethestraße 2. 4477-8

Zahnkellnerin auf Rechnung, selbständig, mit eigener Küche, mit Kautions wird sofort aufgenommen. Else Kürbisch, Cilli. 4466-8

1 Magaziner, 1 Verkäufer, Lebensmittelbranche bevorzugt, gute Rechner, sofort gesucht. Auch Pensionisten, Steier, können sich melden, unter »Sogleich 40« an die Verw. 4459-8

Tüchtiger Angestellter besonders der Farbenbranche wird sofort aufgenommen. Herren-gasse 29. 4434-8

Verkäuferin mit Kenntnis der Buchführung und Maschinschreiben wird sofort aufgenommen im Blauschneidengeschäft Johann Legat, Marburg, Viktringhofgasse 30. 4578-8

Herren-Friseur wird aufgenommen. Anzufragen: Kriechschanz, Marburg, Perkostraße 9. 4577-8

Ehrliche Bedienerin wird sofort aufgenommen. Adr. Verwaltung. 4576-8

Lehrjunge wird für ein Spezereigeschäft aufgenommen. Anzufrag. Tegetthofstraße 57, im Geschäft. 4575-8

Tüchtige Eisenbetonpoliere

für Wasserbau, Hoch- und Tiefbauten

gewissenhafte Zimmerpoliere

für Ingenieurbauten werden sofort aufgenommen. Anbote an Herrn R. SCHRAMM, Marburg, hauptpostlagernd. 4616



Buchhaltungen

nach dem vorgeschriebenen Kontenrahmen

**EINFÜHRUNG
 ÜBERWACHUNG
 BERATUNG**

sowie laufende **FOHRUNG**

durch unsere mit den modernsten Buchungsmaschinen ausgestattete Buchstelle.

Kontroll- u. Evidenzbüro für Wirtschaftsbetriebe. Graz Gieske 60.

Suche per sofort in Untersteiermark Posten als

Gefolgschafts-

sachbearbeiter

in größerem industrie-, Bank- oder Handelsunternehmen. Selbständiger Arbeiter mit langjähriger Praxis. — Frdl. Angebote aus Gefälligkeit an E. BARTOS, Graz I, Prokopigasse 8/III. 4471

Schulfreies Mädchen wird aufs Land gesucht. Alois Reismann, St. Georgen W. B. 4595-8

Tüchtige Maschinschreibkraft, perfekt in Deutsch, wird sofort aufgenommen. Anträge unter »J. W.« an die Verw. 4594-8

Hausmeister (Ehepaar, Volksdeutsche), mit Gartenarbeit vertraut, werden sofort aufgenommen. **Der Mann findet im Betrieb Anstellung.** Vorstellen bei Pinter & Lenard, Marburg a. d. Drau, 4593-8

Kontoristin, die gleichzeitig Kassa führt, wird sofort aufgenommen. Unter »Perfekte« an die Verw. 4592-8

Perfekte Köchin für alles wird aufgenommen. Stefanie Petschar, Burgplatz 6. 4615-8

Köchin für alles gesucht. — Briefe unter »450« an die Verw. d. Bl. 4614-8

Drogist für pharm. Großhandlung per sofort gesucht. Ebenso 2—3 Schreibkräfte. Anzufragen Salus AG, Marburg, Verstovšekgasse 4 a. 4613-8

Kellner oder Kellnerin und Piccolo sucht Café Rathaus. 4612-8

Lehrmädchen für Gemischtwarenhandlung gesucht. Ur-schitz, Kärntnerstraße 64. 4611-8

Zahnarzt sucht tüchtigen **Zahntechniker**, deutschsprechend, in allen Arbeiten versiert. Zuschriften an Dr. Smertschinig, Prävali. 4618-8

Buchbindergehilfe wird aufgenommen. Anzufragen Kartontage Benčina, Mühlgasse 30. 4623-8

Eine Kanzleikraft (auch Anfängerin) wird aufgenommen. Anzufragen Kartontage Benčina, Mühlgasse 30. 4622-8

Mädchen, rein deutsch sprechend, vormittags über gesucht. Klosterberggasse 12, I. St., rechts, zwischen 2—3. 4617-8

Funde - Verluste

Goldenes Armband im Parke gefunden. Abzuholen: Willi Blatnik, Schuhwerkstätte, Burggasse 20. 4630-9

Alle Drucksorten
 druckt rasch und sauber die
MARBURGER DRUCKEREI

VOLKSDEUTSCHER
 mit erstklassigen kaufmännischen Kenntnissen wünscht an leitender Stelle in größeres Unternehmen einzutreten. Unter »Marburg« an Annoncenbüro H. Sax, Marburg.

Med. Univ.
Dr. Popovič Nikolaus
 ordiniert wieder in
Pettau, Anastasius-Grün-Strasse 7
 von 8—12 Uhr, nachmittags nach Vereinbarung und Krankenbesuche.
 Alle Krankenkassen

Kaufe
 jedes Quantum Ribisel, Kirschen und Weichsel zu den Tagespreisen
Adalbert Gusel, Marburg
 Tegetthofstrasse 39

Dr. Jos. Iwanschek
 ist übersiedelt und ordiniert ab 14. Juli Volksgartenstraße 26 nur an Wochentagen von 7 bis 10 Uhr.
 Fernruf 28-29

Verordnungs- und Amtsblatt
 des Chets der Zivil-Verwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis 29
 erhältlich im Verlage der
Marburger Druckerei
 Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei
IN PETTAU bei Herrn Georg Pichler
 Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden ob angeführten Vertretungen und bei der Druckerei in Marburg.
 Bezugspreis: Abholen RM 0.05 per Stück, Bezug im Abonnement per Post RM 1.25 monatlich.
 Der Bezugspreis ist in vorhinein zu bezahlen und werden die Abonnenten gebeten, die rückständigen Abonnementsbeträge einzuzahlen, damit die regelmäßige Zustellung nicht unterbrochen werden muß.



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN



Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark hat zur **Regelung der Verbraucherpreise und Handelsspannen im Geschäftsverkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen** die folgende Regelung getroffen:

- I.
 - (1) Kraftfahrzeuge im Sinne dieser Regelung sind:
 - a) durch Verbrennungsmaschine angetriebene, nicht an Geleise gebundene Landfahrzeuge (eigentliche Kraftfahrzeuge),
 - b) Anhänger und Beiwagen für die zu a) bezeichneten Fahrzeuge (Kraftfahrzeuganhänger und Beiwagen).
 - (2) Gebrauchte Kraftfahrzeuge im Sinne dieser Regelung sind solche, die sich im Besitz eines Verbrauchers befinden oder befunden haben und welche zum Verkehr zugelassen sind oder zugelassen waren.

II.

- Kraftfahrzeughändler im Sinne dieser Regelung sind Unternehmer, die
- a) den Handel mit noch nicht zum Verkehr auf öffentlichen Straßen zugelassenen Kraftfahrzeugen betreiben, jedoch jeweils nur für die von ihnen in diesem Zustand vertriebene Fahrzeugart oder
 - b) eine Gewerbeberechtigung, lautend auf den Einzelhandel mit gebrauchten Kraftfahrzeugen oder eine diesen Handel einschließende Gewerbeberechtigung besitzen und den Einzelhandel mit gebrauchten Kraftfahrzeugen gegenwärtig ausüben.

III.

- (1) Verbraucher im Sinne dieser Regelung ist, wer nicht den in Pkt. 2 für die Kraftfahrzeughändler aufgestellten Erfordernissen genügt.
- (2) Verbraucher sind auch Behörden oder behördenähnliche Organisationen.

IV.

- (1) Beim Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges von einem Verbraucher an einen anderen Verbraucher oder von einem Verbraucher an einen Kraftfahrzeughändler darf der Kaufpreis den Schätzwert nicht übersteigen, der durch die Schätzungsstelle Graz der Deutschen Automobil-Treuhand G. m. b. H. in Berlin, Dipl. Ing. Willibald Rath, Graz, Fellingergasse Nr. 10 auf Grund der von ihr durchgeführten Abschätzung festgestellt ist. Maßgebend ist der Schätzwert bei Abschluß des Kaufvertrages; falls jedoch die Vertragsparteien für die Feststellung des Schätzwertes einen anderen Zeitpunkt vereinbart haben, der Schätzwert zu diesem Zeitpunkt. Die Abschätzung muß unbeschadet der Gültigkeit des Kaufvertrages vor dem für die Feststellung des Schätzwertes entscheidenden Zeitpunkt erfolgen; sie kann nach Ablauf von zwei Monaten nach diesem Zeitpunkt nicht mehr nachgeholt werden.
- (2) Die Schätzungsurkunde bleibt für künftige Kaufverträge einen Monat hindurch, gerechnet vom Tage der Ausstellung der Urkunde, wirksam. Sie verliert vorzeitig ihre Gültigkeit, wenn das Fahrzeug innerhalb des Monats eine über den gewöhnlichen Verschleiß hinausgehende Wertminderung erfährt oder erneut abgeschätzt wird.
- (3) Der in der Schätzungsurkunde festgestellte Schätzwert gilt als Höchstpreis ab Standort des Fahrzeuges. Die Schätzungsgebühr kann dem Verkäufer vom Käufer besonders erstattet werden.
- (4) Der Verkäufer hat die Schätzungsurkunde dem Käufer auszuhändigen.

V.

- (1) Beim Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges von einem Kraftfahrzeughändler an einen Verbraucher darf höchstens ein Kaufpreis berechnet und gezahlt werden, der sich ergibt aus:
 - a) dem Schätzwert,
 - b) einem Handelsaufschlag von höchstens 10 v. H. des Schätzwertes,
 - c) dem Wert der vom Händler vorgenommenen Instandsetzungen und Verbesserungen, soweit sie in einem angemessenen Verhältnis zum Gesamtzustand des Fahrzeuges stehen. Die Aufwendungen hierfür dürfen zusätzlich in Rechnung gestellt werden; Händler, die über eine eigene Werkstatt nicht verfügen, dürfen bei Fremdarbeit einen Aufschlag von 5 v. H. auf die Nettopreise ihres Lieferanten berechnen.
- (2) Die Vorschrift des Pkt. 4, Abs. 3, Satz 2, findet entsprechende Anwendung.
- (3) Schätzwert im Sinne des Abs. 1 zu a) ist der letzte vor dem Verkauf von der im Pkt. 4 genannten Schätzungsstelle festgestellte Schätzwert. Wenn das Fahrzeug seit der letzten Abschätzung von dem Händler nicht lediglich zu unentgeltlichen Probe- und Vorführungsfahrten benützt worden ist oder gleichwohl eine über den normalen Verschleiß hinausgehende Wertminderung erfahren hat, muß das Fahrzeug erneut abgeschätzt werden; das gleiche gilt, wenn seit der letzten Abschätzung mehr als 6 Monate vergangen sind, es sei denn, daß die letzte Abschätzung vor dem Inkrafttreten dieser Anordnung stattgefunden hat. Die vor der letzten Abschätzung vorgenommenen Instandsetzungen und Verbesserungen dürfen nicht besonders berechnet werden.
- (4) Der Handelsaufschlag (Abs. 1 zu b) darf, wenn die letzte Abschätzung (Abs. 3) vor dem Inkrafttreten dieser Anordnung stattgefunden hat, bei Fahrzeugen, die der Händler von der Wehrmacht erworben hat, bis auf 15 v. H., bei allen übrigen Fahrzeugen bis auf 25 v. H. des Schätzwertes erhöht werden.
- (5) Der Kaufpreis muß stets, ungeachtet aller Aufwendungen für Instandsetzungen und Verbesserungen, in einem angemessenen, der tatsächlichen Abnutzung und wirtschaftlichen Wertminderung entsprechenden Verhältnis zum Beschaffungspreis eines gleichartigen fabrikneuen Fahrzeuges stehen.
- (6) Dem Käufer ist die Urkunde über die letzte Abschätzung des Fahrzeuges sowie eine Abrechnung über solche Instandsetzungs- und Verbesserungsarbeiten, die bei der Bestimmung des Kaufpreises berücksichtigt worden sind, auszuhändigen. Die Abrechnung muß den in den Vorschriften über die Preise für Überholungs- und Instandsetzungsarbeiten an Kraftfahrzeugen für die Abrechnung gegebenen Bestimmungen entsprechen.

VI.

Die Vorschriften des Pkt. V gelten auch für den Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges von einem Kraftfahrzeughändler an einen anderen. Der nach Pkt. V zulässige Höchstpreis darf auch bei mehrmaliger Weiterveräußerung eines gebrauchten Kraftfahrzeuges innerhalb des Handels nicht überschritten werden.

VII.

- (1) Bei jedem Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges müssen die getroffenen Vereinbarungen unbeschadet ihrer Gültigkeit schriftlich festgelegt werden.
- (2) Beim Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges durch einen Händler darf dieser irgendwelche Gewährleistungsverpflichtungen nicht übernehmen.

VIII.

Für die Vermittlung von Verkäufen gebrauchter Kraftfahrzeuge zwischen Verbrauchern dürfen keinerlei Vergütungen angeboten, angenommen oder gewährt werden; Kommissionsgeschäfte sind verboten.

IX.

Über jeden An- und Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges ist binnen einer Woche nach Abschluß des Kaufvertrages eine Meldung durch Ausfüllung des von der Schätzungsstelle kostenlos abgegebenen Formblattes vollständig und wahrheitsgemäß zu erstatten. Die Meldung ist von dem Käufer und Verkäufer zu unterzeichnen und vom Käufer an den Chef der Zivilverwaltung (Preisstelle) abzusenden.

X.

- (1) Die Vorschriften dieser Regelung gelten:
 - a) für alle Arten entgeltlicher Veräußerungsgeschäfte mit gebrauchten Kraftfahrzeugen sowie auch
 - b) für die zur Zeit des Inkrafttretens laufenden Verträge, es sei denn, daß das gebrauchte Kraftfahrzeug schon vor dem Inkrafttreten dieser Regelung von dem Verkäufer abgedandt oder übergeben worden ist.
- (2) Sie gelten nicht für die entgeltliche Veräußerung einer Zugmaschine, wenn der Veräußerer oder Erwerber ein Bauer oder Landwirt ist und die Verwendung des Fahrzeuges im landwirtschaftlichen Betrieb erfolgt ist oder erfolgen soll.

Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß die Schätzungsstelle Graz der Deutschen Automobil-Treuhand G. m. b. H. zwecks Vornahme von Schätzungen nach Vereinbarung Amstage in den einzelnen Landkreisen abhalten wird.

Im Auftrage:
gez. Dr. Schmidl.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

U/X O 1/6 — 1941

Marburg, 11. Juli 1941.

Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 14. Juli 1941

Auf Grund des § 1 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Süßfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 19, Seite 139) werden hiermit ab 14. Juli 1941 nachstehende **Höchstpreise** für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Diese Höchstpreise gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

	Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe der Ware an den Kleinhandel		Verbraucherhöchstpreis (bei Abgabe der Ware durch Erzeuger oder Kleinändler an Verbraucher)	
	Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse A	Güteklasse B
	RM	RM	RM	RM
Bohenschoten je kg	—30	—22	—40	—28
Erbsen in Schoten je kg	—20	—15	—26	—20
„ ausgelöst je Lit.	—22	—16	—28	—21
Gurken je kg	—32	—24	—42	—30
Karfiol je kg	—36	—27	—46	—36
Karotten je Bund zu 15 Stück	—09	—07	—12	—09
Knoblauch, frisch je kg	—15	—11	—20	—14
Kohl (Wirsing) je kg	—14	—10	—18	—13
Kohlrabi mit frischem Laub je kg	—18	—13	—24	—16
Kraut (Weiß-) je kg	—14	—10	—18	—13
Kren je kg	—70	—40	—92	—52
Kürbis (Speise-) je kg	—10	—07	—13	—09
Petersiliengrün je Büschel	—02	—	—03	—
Porree je kg	—20	—15	—26	—20
Radieschen je Bund zu 15 Stück	—03	—02	—04	—03
Retlich ohne Grünes je kg	—12	—09	—16	—12
Rhabarber je kg	—10	—07	—13	—10
Rote Rüben alt und neu je kg	—10	—07	—13	—09
Salat (Kopf-) je kg	—15	—11	—20	—14
Salat (Schluß-) je kg	—12	—09	—16	—12
Sauerkraut, neues je kg	—20	—	—25	—
Schnittlauch je Büschel	—02	—	—03	—
Spinat je kg	—24	—18	—30	—24
Suppengrünes je Büschel zu 5 dkg	—03	—	—04	—
Zwiebel, heuriger, mit Lauch je kg	—15	—11	—20	—15
Erdbeeren:				
Pröbstlinge je kg	—56	—42	—72	—54
„ je Lit.	—30	—22	—40	—30
Walderdbeeren je kg	1.40	1.05	1.80	1.35
„ je Lit.	—80	—60	1.04	—78
Heidelbeeren je kg	—32	—20	—42	—26
Heidelbeeren (Schwarzbeeren) je Lit.	—18	—11	—24	—14
Kirschen:				
Knorpel- u. Herzkirschen sowie Weichseln je kg	—40	—30	—52	—40
„ je Lit.	—22	—16	—28	—20
Wässerkirschen, kleinfrüchtige und sonstige geringwertigere Sorten je kg	—30	—22	—40	—30
„ je Lit.	—16	—12	—20	—16
Marillen je kg	—80	—60	1.04	—78
Pfirsiche je kg	—52	—39	—68	—50
Ribisel (Johannisbeeren) je kg	—28	—21	—36	—28

Die Höchstpreise der Güteklasse A dürfen nur für Waren bester Beschaffenheit in Anspruch genommen werden. Für Waren geringerer Güte dürfen höchstens die Preise der Güteklasse B gefordert werden.

Der Verkauf von untersteirischem Obst und Gemüse darf nur nach Gewicht erfolgen, soweit nicht im Vorstehenden etwas anderes zugelassen ist.

Die Preise für in die Untersteiermark eingeführtes Obst und Gemüse richten sich nach den Vorschriften des § 2 der eingangs angeführten Anordnung.

Gemäß der Verordnung über das Preisbezeichnen der Waren vom 23. April 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 5, Seite 18) muß das zum Verkauf bereitgehaltene Obst und Gemüse mit gut lesbaren Preisschildern versehen sein, aus denen der Preis für die Verkaufseinheit ersichtlich ist. Außerdem ist die Güteklasse auf den Preisschildern anzugeben.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 bestraft.

4581

Im Auftrage:
gez. Dr. Schmidl

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau

Verlautbarung

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Hausbesitzer oder Hausverwalter sich strafbar macht, wenn er Wohnungen ohne Zuweisung des Wohnungsamtes vergibt oder jemanden ohne Zuweisung in sein Haus einziehen läßt.

Ferner ist jede, aus irgendeinem Grunde frei werdende Wohnung vom Hausbesitzer dem Wohnungsamt zu melden, wie auch jede Wohnung, die von ihrem bisherigen Mieter, gleichgültig aus welchen Grunde, nicht mehr besetzt wird. Nichtbeachtung dieser Verlautbarung wird bestraft.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg an der Drau: Wohnungsamt.

4525

I. A. Jäger

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

Zl. U/X Ka 1/7

Marburg, den 11. Juli 1941.

Betrifft:

Höchstpreise für untersteirische Speisefrühhkartoffel

Für untersteirische **Frühhkartoffeln** werden hiermit ab 13. Juli 1941 nachstehende Höchstpreise festgesetzt:

I. Erzeugerhöchstpreise:

In der Zeit vom	für weiße, rote u. blaue Sorten		für runde gelbe Sorten		für lange gelbe Sorten	
	RM	je 100 kg	RM	je 100 kg	RM	je 100 kg
13. 7.—19. 7. 1941	11.40		12.20		13.—	
20. 7.—26. 7. 1941	10.40		11.20		12.—	

II. Versandhandelsabgabepreise an den Großhandel:

13. 7.—19. 7. 1941	12.20	13.—	13.80
20. 7.—26. 7. 1941	11.20	12.—	12.80

III. Großhandelsabgabepreise an Kleinverteiler:

13. 7.—19. 7. 1941	13.40	14.20	15.—
20. 7.—26. 7. 1941	12.40	13.20	14.—

IV. Verbraucherhöchstpreise:

13. 7.—19. 7. 1941	18.—	19.—	20.—
20. 7.—26. 7. 1941	16.—	17.—	18.—

Die übrigen Preisvorschriften beim Verkauf von Frühhkartoffeln gemäß meinem Erlaß vom 3. 7. 1941 — U/X Ka 1/6 (Marburger Zeitung vom 5. 7. 1941) — bleiben unverändert.

4617 Im Auftrage: **gez. Dr. Schmidl.**

Instandsetzung der Gräber am städtischen Friedhof in Pobersch

Da sich in letzter Zeit die Beschwerden wegen zu hoher Bäume und vernachlässigter Gräber am städtischen Friedhof in Pobersch ständig mehren, werden hiermit alle Besitzer von Grabstätten aufgefordert, die Bäume an ihren Gräbern entsprechend zu stützen, bzw. zu entfernen, und zwar:

Die mit Epheu und anderen Pflanzen überwucherten Grabsteine sind von den Überwucherungen zu befreien. Grabsteine und Grabeinfriedungen, die im Verfall oder irgendwie nicht in Ordnung sind, müssen hergerichtet werden, widrigenfalls die betreffenden Gräber eingezogen und die Grabsteine usw. von amtswegen entfernt werden.

Alle sonstigen Zierbäume, wie Tuyen und Zypressen usw., sind derart zu stützen, daß sie nicht über die Höhe von 3 m reichen. Die Zierbäume sind beiderseits, auch rückwärts, so zu stützen, daß das Geäste nicht auf die Nachbargräber reicht und das Wachstum der Blumenanlagen nicht beeinträchtigt oder im Herbst die Nachbargräber verunreinigt.

Es ist Pflicht jedes einzelnen Grabbesitzers, daß er auf keinen Fall den Nachbar behindert und die Gewächse auf seinem Grabe stets in einem derartigen Zustand erhält, daß auch das Nachbargrab keinen Mangel an Sonne und Luft leidet.

Alle Grabstättenbesitzer werden daher aufgefordert, bis Ende August 1941 ihre Gräber in diesem Sinne in Ordnung zu bringen, da nach diesem Termin alle nicht entsprechenden Gräber eingezogen werden.

4552 **Der Politische Kommissar der Stadt Marburg.**

Marburg, den 11. Juli 1941.

Verlautbarung

Sämtliche Pferdebesitzer innerhalb der Stadt Marburg a. d. Drau haben ab Montag, den 14. 7. bis einschl. Donnerstag, den 17. 7. 1941, ihre eigenen Pferde, sowie Leih- und Beutepferde beim Städtischen Militärämte, Domplatz 6, Zimmer Nr. 3, anzumelden:

Für die Anmeldung an den genannten Tagen gelten folgende **Amtsstunden:**

8 bis 1 Uhr vorm., 3 bis 7 Uhr nachm.

Die Anmeldezeiten sind genauestens einzuhalten. Nachträgliche Anmeldungen sind nicht gestattet.

Die Bewohner der neu in die Stadt eingemeindeten Orte haben ihre Pferde bei den für sie zuständigen Bezirksdienststellen (bisherige Gemeindeämter) in derselben Weise einzubringen.

4633 **Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau.**

Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Schulabteilung.

Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalten in Marburg a. d. Drau

1. Volksdeutsche, die die Lehrer- oder Lehrerinnenbildungsanstalt Marburg a. d. Drau im vergangenen Schuljahre besucht haben, melden sich bis 20. 7. 1941 schriftlich beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Marburg a. d. Drau, Tegetthofplatz.

Der Anmeldung sind beizulegen:

Geburtsurkunde, letztes Zeugnis, ehrenwörtliche Erklärung über die arische Abstammung, Gutachten des Bannführers bzw. der Untergauleiterin der deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund, ärztliches Zeugnis, eigenhändig geschriebener Lebenslauf mit genauer Angabe des Wohnortes.

2. Für die Aufnahme in den 1. Jahrgang kommen volksdeutsche Jungen und Mädchen in Betracht, die das 14. Lebensjahr erreicht und die 4. Klasse einer Bürger-(Haupt-)Schule, bzw. einer Mittelschule mit gutem Erfolge besucht oder eine entsprechende Volksschulbildung (8-klassige Volksschule) genossen haben. Anmeldung bis zum 20. Juli 1941 schriftlich beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Schulabteilung, Marburg a. d. Drau, Tegetthofplatz.

Der Anmeldung sind beizulegen:

Geburtsurkunde, letztes Zeugnis, ehrenwörtliche Erklärung über die arische Abstammung, Gutachten des Bannführers bzw. der Untergauleiterin der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund, ärztliches Zeugnis, eigenhändig geschriebener Lebenslauf mit genauer Angabe der Familienverhältnisse, Bildungsgang und Anschrift.

Die Anwärter für die Aufnahme in den 1. Jahrgang, sowie die bisherigen Schüler höherer Jahrgänge werden im August 1941 in einem Ausleselager zusammengefaßt. Die Einberufung hierzu erfolgt schriftlich.

Die Ausbildung an den Lehrerbildungsanstalten erfolgt unentgeltlich. Für die Unterbringung im Heim der Lehrerbildungsanstalten werden je nach dem Einkommen der Eltern Beiträge eingehoben.

Marburg a. d. Drau, den 8. Juli 1941.

4498

Im Auftrage: **gez. Dr. Fritz Wurditsch.**

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

Pferdeverteilungsstelle

Windisch-Feistritz

Bei der Pferde-Sammel- und Verteilungsstelle in Windisch-Feistritz sind Pferde mit nachstehenden Hufbrandnummern eingelangt:

563,	1051,	13,	4945,	401,	47,	253,
52,	124,	609,	42,	55,	99,	1315,
597,	413,	1267,	52,	570,	672,	14,
		1662,	1650,	34,		

Die Gemeinden werden aufgefordert, die Nummern den Besitzern, denen noch Pferde ausstehen, bekannt zu geben.

Die Pferde werden am Dienstag, den 15. und Mittwoch, den 16. 7. 1941 in Windisch-Feistritz ausgegeben. Pferde die am Mittwoch, den 16. 7. 1941 abends von ihren Eigentümern nicht abgeholt sind, werden als Leihpferde weitergegeben.

Heil Hitler!

4631

Im Auftrage: **Ing. Roth.**

Die feierliche Vereidigung der Helfer und Helferinnen

des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisstelle Pettau, findet am 13. Juli 1941 um 10 Uhr Vormittag im Saale des Deutschen Vereinshauses statt. Die Vereidigung wird DRK-Oberfeldführer Dozent Dr. Bayer vornehmen. Den Rettungsdienst hat die Wache Pettau übernommen und ist dieselbe fernmündlich unter Nr. 104 zu erreichen.

4557

1 Buchhalter, einige Stenotypistinnen, 1 Chauffeur

der zugleich Dolmetsch wäre, Deutsch und Slowenisch in Wort und Schrift perfekt, werden sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und politischem Führungszeugnis, womöglich mit Lichtbild und kurzer Lebenslaufbeschreibung sind an die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft, Geschäftsstelle in Rann zu richten.

4545

Tüchtiger ÖKONOM

der auch in Kanzleiarbeiten u. Maschinschreiben bewandert ist, per 1. August gesucht. Sofortige ausführliche Anträge an R. W. Lippit'sche Gutsverwaltung, Turnisch bei Pettau.

4628

STRASSENSPERRE

Mahrenberg-Radpass

Die Bezirksstraße Mahrenberg — Radlpaß ist am Montag, den 14. Juli 1941 für jeden Fahrzeugverkehr gesperrt.

4556

Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg

Büro-Einrichtung

für zwei große Zimmer samt Wertheimkassette und Schreibmaschine, gut erhalten und sehr schön, im ganzen zu verkaufen. Rechtsanwaltskanzlei **Dr. Pessler, Graz,** Hamerlinggasse 6, vorm. von 10—12 Uhr.

Alpengras oder Seegrass

gute Qualität, gesponnen, in Waggonladungen fortlaufend zu kaufen gesucht. Anbote unter Preisangabe unter »Alpen-Seegrass Nr. 1.000/31.963« an Ala Anzeigen A. G. Wien I., Wollzeile 16, erbeten.

4253

Marburger Zeitung

gehört in jede Familie des Unterlandes!

Schlussmuseum

OBER-PETTAU

ab Sonntag wieder eröffnet.

4627



Sind Sie darauf vorbereitet?

Die tiefe Kontenaufgliederung des Pflichtkontenrahmens ist für die verbindlich gewordenen neuen Buchführungsrichtlinien charakteristisch. Sie stellt hohe Anforderungen an die Organisation der Buchführung. Die RUF-Durchschreib-Buchhaltung ist ein unentbehrlicher Helfer hierzu geworden.

Die RUF-Buchhaltung hat für jeden Betrieb eine zweckentsprechende Buchhaltung, sowohl für Handschrift als auch für Maschinenschrift mit vollautomatischen, rechnenden und nichtrechnenden Buchungsmaschinen. Erfahrene RUF-Organisatoren helfen bei Anpassung an den neuen Kontenplan Ihrer Fachgruppe vertrauensvoll.



RUF-BUCHHALTUNG GESELLSCHAFT M. B. H.
Werk: Stockau-Stein-Platz 24 - Fernruf 225-23, 231-1, 232, 233-3, 23

Geschäftsstelle für Steiermark:

Alfred Kupka, Graz, Stempfergasse Nr. 8 - Telefon Nr. 67-05

4553

Führerbilder

- farbig, groß per Stück RM 3.-
- farbig, mittel 1.-
- farbig, klein 0.30
- Preislisten für Gast- und Kaffeehäuser 1.-
- Stadtplan von Marburg 0.30

Formulare:

- Wochen-Sammelbogen für die Reichsfleischkarten zu 50 und 100 gr. je Stück, insgesamt für 30 kg 0.05
- Liste der Schwerarbeiter 0.05
- Umrechnungstabellen 0.05

Kartons:

- Geschlossen wegen Ruhetages der Gefolgschaft 0.10
- Morgen geschlossen wegen Ruhetages der Gefolgschaft 0.10
- Rauchen verboten 0.10
- Wir danken unserem Führer 0.20
- Unser Gruß ist Heil Hitler 0.15
- Preislisten für Friseure 0.20
- Preislisten für Friseurinnen 0.20

erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei

Ordensschnallen

vorschriftsmäßig, groß und klein, nach Einsendung Ihrer Auszeichnungen, Ehrenkreuze, Orden, Medaillen, Ordenskettchen mit Miniatureorden für Frack und Smoking, Verwundeten-Abzeichen, Mutterkreuze, klein, zum Anstecken, Bänder und alles Sonstige. Jedoch nur gegen Besitzezeugnis!
G. Waslian, Graz, Hofgasse 2, 1. Stock. 4579

VORFÜHRUNGEN
Heute 16, 18-30 u. 21 Uhr

FILME VON HEUTE

KARTEN von 10-12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernrut 25-29.

ZARAH LEANDER Der Weg ins Freie

Ein Ufa-Film mit
Hans Stüwe, Siegfried Breuer, Eva Immermann, Hedwig Wangel, Walther Ludwig, Herbert Hübner, Leo Peukert, Hilde v. Stolz, Emil Heß

Drehbuch: Harald Braun, Jacob Geis, Rolf Hansen — Musik: Theo Mackeben
Herstellungsgruppe: Froelich-Studio
Produktionsleitung: Friedrich Pflughaupt
Manuskript und Spielleitung: Rolf Hansen

In diesem großen Zarah Leander-Film spiegeln sich Leben, Liebe, Ruhm und Opfer einer leidenschaftlichen Frau, einer gefeierten Sängerin. Einem deutschen Landedelmann vermählt und während der März-Unruhen im Wien der Metternich-Zeit an einen skrupellosen Glücksritter gefesselt, verwickelt sie einen verzweifelten Entschluß, der sie immer tiefer in Schuld und Ausweglosigkeit verstrickt

Die große Wochenschau aus dem Osten:
Europa kämpft gegen den Bolschewismus

Der feige Oberfall der Sowjets auf Finnland im Jahre 1939 — Finnlands Söhne Seite an Seite mit unseren Soldaten — Der Kampf in Kowno und Dünaburg — Vormarsch im Raum von Bialystok — Vorwärts über Grodno nach Minsk — Sturm auf Brest-Litowsk — Siegreicher Vorstoß über den San
Unsere Flieger haben die Luftherrschaft erkämpft

Für Jugendliche nicht zugelassen!

4523

Kino Brunndorf

11. bis 13. VII. **FEUERTAUFE**

Wochenschau und Beiprogramm. — Für Jugendliche zugelassen. — Vorstellungen jeden Freitag: 20 Uhr, jeden Samstag: 18 und 20 Uhr, jeden Sonntag: 14.30, 18 und 20 Uhr. — 18.-10. Juli "Zwielicht". 4527

MED. UNIV.

Dr. Alfred Fischer praktischer Arzt in Cilli

ordiniert von 8-10 und von 1-3 Uhr für Privatpatienten und Krankenkasse. Wokauplatz 6, II. Stock (Gebäude des Städtischen Elektrizitätswerkes)

4580

Jeder Untersteirer liest die Marburger Zeitung!

Gesucht

wird für 1 1/2 Monate (vom 15. Juli bis 31. August) in Vertretung für ein Forstgut ein tüchtiger

Verwalter

Ebenso wird gesucht ein

Heger

Forstadjunkt (Volksdeutscher), vertraut mit Sägewerk.

Angebote unter „Heger“ an die Verwaltung des Blattes. 4363

BURG-KINO Fernrut 22-19



Josef Sieber, Will Quadflieg, Will Dehm, Herbert Hübner, Flocking v. Platen, Hans Leibelt, Ursula Horking, Franz Schaffelstein

Drehbuch: Walter Wassermann und G.H. Diller nach dem gleichnamigen Roman von H. C. v. Zobelitz / Musik: Peter Kreuder

Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer
SPIELLEITUNG: GEORG JACOBY

Ein Spitzenfilm der Ufa, der durch seine hochentwickelten Menschen- und Landschaftsaufstellungen, mit der Eindringlichkeit seiner Mitmenschenbilder und der Schönheit seiner szenarischen und artistischen Darbietungen zu einem spannenden Erlebnis wird

Sonntag Vormittag Wochenschau-Sondervorstellung um 11/10 und 11 Uhr

1. Der feige Oberfall der Sowjets auf Finnland im Jahre 1939. 2. Finnlands Söhne Seite an Seite mit unseren Soldaten. 3. Der Kampf um Kowno und Dünaburg. 4. Vormarsch im Raum von Bialystok. 5. Vorwärts über Grodno nach Minsk. 6. Sturm auf Brest-Litowsk. 7. Siegreicher Vorstoß über den San. 8. Unsere Flieger haben die Luftherrschaft erkämpft.

Für Jugendliche nicht zugelassen

Neueste Deutsche Wochenschau - Kulturfilm 4522

»CROATIA«

4044

Behördlich konzessioniertes Informations-Büro A.-G.

Tel. 24-147, 24-148 AGRAM, Illica 26 i. Tel. 24-147 24-148

INFORMATIONEN-ABTEILUNG — INKASSO-ABTEILUNG — REVISOREN-ABTEILUNG — VERTRETER-ABTEILUNG — ADRESSEN-ABTEILUNG — KORRESPONDENZ-ABTEILUNG

SIPPEN-FORSCHUNGS-ABTÖ. besorgt alle zum Arier-Nachweis erforderlichen Dokumente.

Dank

Gebe meinen geehrten Kunden bekannt, dass ich mein Uhrgeschäft mit heutigem Tage an Herrn Max Pschunder übergeben habe. Ich danke für das mir durch lange Jahre geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

F. Kneser, Uhrmacher

Anempfehlung

Mit heutigem Tage übernehme ich das Uhrgeschäft F. KNESER, Tegetthofstrasse 27.

Ich werde bemüht sein, die geehrten Kunden auch weiterhin aufs beste zu bedienen. Bitte um volles Vertrauen und Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Max Pschunder, Uhrmacher

SKF

KUGEL- und ROLLENLAGER

4365

VERKAUFSTELLE
TECHN. BERATUNG

SKF
KUGELLAGERGESELLSCHAFT
M. B. H.
WIEN 3/40, SALESIANERGASSE 1B
FILIALE:
GRAZ, KEPLERSTRASSE Nr. 45